This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

AH 694Z

HARVARD DEPOSITORY
SPECIAL COLLECTION
CIRCULATION RESTRICTED

Wichtige historische

Enthüllungen

über die

wirkliche Todesart

Jesu.

Nach einem alten, zu Alexandrien gefundenen

Manuscripte

von

einem Zeitgenossen Jesu aus dem heiligen Orden der Essäer.

Aus einer lateinischen Abschrift des Originals übersetzt.

Sechste Auflage,

noch vermehrt mit einem Nachtrag: Zurückweisung der katholischen Angriffe des Joh. Nepomuk Truelle in seiner Schrift: „Aufklärungen über die allein wahre Todesart Jesu Christi ꝛc.“

Leipzig, 1849.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

BT
303.2
.W5
1849

Digitized by Google

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wichtige, historische

Enthüllungen

über die

wirkliche Todesart

Jesu.

Nach einem alten, zu Alexandrien gefundenen

Manuscripte

von

einem Zeitgenossen Jesu aus dem heiligen Orden der Essäer.

Aus einer lateinischen Abschrift des Originals übersetzt.

Sechste Auflage,

noch vermehrt mit einem Nachtrag: Zurückweisung der katholischen Angriffe des Joh. Nepomuk Cruelle in seiner Schrift: „Aufklärungen über die allein wahre Todesart Jesu Christi ꝛc."

Leipzig,

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

BT
303.2
.W5
1849

Vorwort.

Durch ein Mitglied der Abyssinischen Handelsgesellschaft wurde zu Alexandrien in der vergessenen Bibliothek eines alten, früher von griechischen Mönchen bewohnt gewesenen Gebäudes eine alte Pergamentrolle gefunden, deren Entzifferung von einem zufällig anwesenden Gelehrten kaum begonnen worden war, als ein Missionair in fanatischem Eifer der Orthodoxie die gewaltsame Zerstörung dieses alterthümlichen Documentes versuchte. Dasselbe wurde aber, bis auf den Verlust einiger, mit in der Rolle befindlich gewesener Nachträge, gerettet, und eine wörtliche Abschrift des lateinischen Urtextes gestattet, welche auf maurerischem Wege nach Deutschland gekommen ist. — Aus den archäologischen Forschungen, welche in Alexandrien selbst über den Fundort angestellt wurden, hat sich herausgestellt, daß jener Platz im frühen Alterthume, zu den Zeiten der römischen Herrschaft und so zur Zeit Christi, Eigenthum des Essäer-Ordens gewesen war, und daß jene aufgefundene Pergamentrolle aus dem Nachlaß jener essäischen Colonie herstamme. Der beim Funde anwesende Gelehrte, ein Franzose, hat den Urtext in den Besitz der französischen Akademie zu bringen gesucht, und wenn dieses noch nicht geschehen sein sollte, so mögen die

Digitized by Google

Intriguen mehrer katholischer Beamten, namentlich der Jesuiten-Mission in Aegypten, daran Schuld sein, indem diese von Anfang an darauf hinarbeiteten, die Spur dieser Documente zu vertilgen. Die getreue Abschrift, welche aber dem französischen Gelehrten und Naturforscher, unter dem Schutze sehr einflußreicher abyssinischer Handelsherren und eines angesehenen Triester Commissionairs, möglich geworden ist, wurde durch Vermittlung pythagoräischer Gesellschaften vor den Nachstellungen orthodoxer Finsterlinge gerettet und gelangte dabei mehr zufällig als absichtlich eine Zeit lang in den Besitz einer deutschen Verbrüderung, die gewissermaßen als letzte Fortbildung der alten essäischen Weisheit betrachtet werden darf. — In dieser Periode wurde die deutsche Uebersetzung der Abschrift des lateinischen Urtextes möglich. —

Was nun dieses alte, aufgefundene Document selbst betrifft, so besteht es aus einem Briefe, welchen ein sogenannter „Therapeut" d. h. ein Aeltester und auf hohem Ordensgrade stehender Oberer der, geheime Wissenschaften und edle Lebenszwecke zum Inhalt habenden Essäer-Gesellschaft, einige Jahre nach der Kreuzigung Jesu an einen Oberen der Essäer-Brüderschaft in Alexandrien gerichtet hat, um den Orden in Aegypten über die Gerüchte aufzuklären, welche über Jesu Leben und Tod nach Alexandrien gekommen waren. — Die Wundergeschichten, welche die Jünger Jesu in ihrer Begeisterung ausbreiteten und die durch den Wunderglauben des südischen Volkes vergrößert wurden, hatten in dem Essäer-Orden zu

Alexandrien große Zweifel und Bedenken hervorgerufen, da die oberen Mitglieder jener geheimen Verbrüderung große Kenntnisse von den Naturkräften besaßen und alles Uebernatürliche auf natürlichen Wegen zu entziffern suchten. — Die Gerüchte vom Leben und Benehmen Jesu hatten die Essäer zu Alexandrien bald überzeugt, daß Jesus selbst ein Mitglied ihres geheimniß- und wissenschaftsreichen Ordens sein müsse, da er Gebräuche und Erkennungszeichen des Ordens angewandt hatte — und deßhalb konnten sie sich über die Wundergerüchte nicht verständigen, da dem Orden alle übernatürliche Deutung der Erscheinungen fremd war. Um hierüber eine innere Gewißheit zu erlangen, hatte, wie aus dem aufgefundenen Documente ersichtlich ist, ein Aeltester des Ordens zu Alexandrien sich brieflich an einen Aeltesten des essäischen Ordens zu Jerusalem gewandt und der aufgefundene Brief ist die ausführliche Antwort auf jene Anfrage des Ordens zu Alexandrien. —

Daß aber ein Essäer immer die strengste Wahrheit sprach und schrieb, ist eine Gewißheit, die aus den Ordensregeln der Essäer von selbst hervorgeht und die Aechtheit der Angaben jenes alten, wieder gefundenen Briefes über alle Zweifel setzt. Der Essäer-Orden war ein streng sittliches und keineswegs im jüdischen Volke, obgleich es schon unter den Makkabäern existirte, selbstentstandenes, sondern ein weit älteres Institut pythagoräischer Lehren, das im jüdischen Volke nur nationale, äußere Formen angenommen hatte. Alle Mitglieder übten vorschriftsmäßig

den Ackerbau und kamen, bald sämmtlich, bald in den höhern Graden, zusammen, um in ihren Gebräuchen und Reden Weisheit und Tugend zu ehren und zu üben; sie trieben, gestützt auf ihre Erforschung der Natur, besonders Heilkunst, sie kannten viele Wirkungen der Pflanzen und Mineralien auf den menschlichen Organismus, betrachteten diese Kenntnisse als ein Geheimniß der höheren Grade ihres Ordens und wendeten sie an zur Linderung physischer und seelischer Uebel anderer Menschen. — In ihrer Gemeinde übten sie Gütergemeinschaft und Jeder arbeitete für die gemeinschaftliche Kasse — sie redeten vor Aufgang der Sonne nicht mit einander über irdische Angelegenheiten, beteten aber lobend beim Beginn des Tages. — Dann gingen sie in einer besondern Arbeittracht an die Feldarbeit, versammelten sich zu einem gemeinsamen Mittagsmahle, aber kleideten sich zu dieser Stunde, nachdem sie sich mit kaltem Wasser gewaschen hatten, in reine, weiße Gewänder von Leinwand. Wie sie bei der Arbeit keine Knechte duldeten, so hatten sie auch beim Essen keine dienenden Brüder, und sie litten niemals, daß uneingeweihete Personen an ihren Versammlungen Theil nahmen. — Je nach ihren Kenntnissen in den Geheimnissen des Ordens und je nach ihrem sittlichen Werthe unterschieden sie sich in vier Grade — in den untersten (ersten) Grad nahmen sie am Liebsten Kinder auf, denn die Essäer verheiratheten sich wenig oder gar nicht — wenn aber ein Erwachsener aufgenommen werden wollte, so mußte er eine strenge, sittliche, dreijährige Prüfung vor der Aufnahme be-

Digitized by Google

ſtanden haben. — Die höheren Grade durften einem unteren Grade nichts von ihren Geheimniſſen verrathen und es ſtand die Strafe der Entweihung darauf. Nur tadelloſes Leben, ſittliche Würde und Weisheit machten für die höheren Grade fähig. — In ihrem Leben übten ſie, außer dem Ackerbau, erbauliche und belehrende Geſpräche, ſtrengſte Erfüllung der Ordensregeln, Wohlthätigkeit, Gaſtfreundſchaft; — ſie hielten ſich ferne von aller Politik und Revolution und ſuchten überall Frieden zu ſtiften. Ihr Erkennungszeichen und ihre Anrede lautete: „Friede ſei mit Euch" — und beim Mahle brachen ſie das Brot und ließen den Becher der Reihe nach umgehen. — Sie beteten Jehovah an, opferten ihm aber niemals im Tempel, ſondern verehrten Gott in ihren Ordensgebräuchen. Sie kannten keine höhere Tugend, als der Tugend wegen zu leiden und ſelbſt zu ſterben — der Tod hatte für ſie nichts Schreckendes, denn ſie hielten die Seele für gefangen im Körper, frei werdend im Tode und aufſtrebend zu himmliſchen Gefilden. — Unwahrheit und Eide waren ihnen eben ſo verbrecheriſche Handlungen, wie Unfrieden und Rache. — Das gröſte Vertrauen erwuchs aus ihrem Glauben an die unmittelbare Einwirkung Gottes und der Geiſter auf die menſchlichen Schickſale. —

Dieſer Orden, der in der heutigen Freimaurerei ſeine letzten Nachklänge zurückgelaſſen hat, war zu Jeſu Zeiten in Paläſtina ſowohl wie in Aegypten zahlreich verbreitet und hatte theils größere Niederlaſſungen, theils zerſtreut liegende Gehöfte, wo ſie ſich zuſammenfanden. — Sie führten eine innige Verbindung in allen Gemein-

Digitized by Google

den und hielten ihre Brüder in der Nähe und Ferne fortwährend von den Angelegenheiten ihrer Verbrüderung unterrichtet. Von morgenländischer Schwärmerei hielten sie sich streng entfernt und, hoch über dem gemeinen Geiste ihrer Zeitgenossen stehend, gehörten zu diesem Orden nicht nur Arme, Mittellose und Personen, die sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatten, sondern viele einflußreiche Männer in Amt und Würden zählten zu ihren stillen Mitgliedern, und sowohl Rathsherren wie Schriftgelehrte wirkten in's Geheim für die Interessen des Ordens. —

Aus der Mitte dieser zu Jerusalem lebenden Brüderschaft stammt der Brief, den die nachfolgenden Blätter in Uebersetzung mittheilen. — Daß hier ein Aeltester des Ordens die Begebenheiten, deren Augenzeuge er gewesen, ohne Wunderschwärmerei und Vorurtheile, vielmehr in der nüchternsten Wahrheitsliebe und mit der geläuterten Anschauung eines in den geheimen Naturkenntnissen des Ordens gereiften Verstandes geschildert und einem Ordensbruder mitgetheilt hat, läßt wohl keinen Zweifel zu. — Eine solche Mittheilung darf aber weit eher den Charakter einer historischen Objectivität in Anspruch nehmen, als die subjectiven, von schwärmerischer Aufregung dictirten Auslegungen von Thatsachen, welche theils von Hörensagen und Gerüchten, theils in leidenschaftlichen Zuständen des Zuschauers überliefert worden sind. —

Brief

des Aeltesten der Essäer zu Jerusalem an den Aeltesten der Essäer zu Alexandrien.

Friede sei mit Euch, lieben Brüder! Ihr habt vernommen von den Geschichten und Begebenheiten, welche sich zu Jerusalem und im jüdischen Lande überhaupt zugetragen haben.

Wenn es Euch deucht, daß es ein Bruder unserer heiligen Gemeinde war, von dem seine Freunde im jüdischen und römischen Volke erzählen, daß er gelehrt, Wunder gethan und in Jerusalem gelitten habe, so habet Ihr den rechten Glauben davon, denn Jesus, geboren zu Nazareth, am Thore des schönen Thales, in das vom steilen Tabor der flüchtige Kison herniederstürzt, war ein Mitglied der heiligen Brüderschaft, der er übergeben war als Kind in dem Thale des Berges Casius, wo sein Vater auf der Flucht bei einem essäischen Manne Obdach fand — denn unsere Brüder wohnen dort zahlreich an der Grenze des Landes Aegypten gegen Osten. —

Digitized by Google

Und aufgenommen wurde Jesus zu gleicher Zeit mit einem Jünglinge seines Stammes, Namens Johannes, als er seine Jünglingsjahre in Galiläa zubrachte und darauf von einem Besuche in Jerusalem, wo er von unserer Brüderschaft bewacht war, heimgezogen war nach Jutha, wo die Gebirge sich aufthürmen, nahe bei der stolzen Burg Massada. Aus den Lehren, die Jesus im Volke verbreitet hat, aus seinen Erkennungszeichen, nämlich der Taufe und des Brotbrechens und des Umganges des Bechers — habt Ihr, geliebte Brüder, leicht erforschen können, daß er Einer der Unsrigen gewesen, denn es hat ihn auch Einer unserer geheimen Verbindung, und zwar der Johannes, aus unserer großen Gemeinde, am Ufer des todten Meeres gegen Westen, im Jordan getauft, denn die Taufe ist unseres Bundes heiliger Gebrauch von jeher.

Ihr wollet wissen, was seitdem geschehen ist im jüdischen Lande und zuletzt in Jerusalem. Ihr wundert Euch, daß Wunderglauben und Uebernatürliches ausgehe von einem Essäer, da Ihr doch wisset, daß Alles, was Einer thut, die ganze Brüderschaft zu verantworten hat.

Darum sollt Ihr wissen, daß das Gerücht ist gleich dem Winde. Wo er sich aufmacht und erhebt, da treibt er die reine Luft vor sich her, aber auf seinem Wege nimmt er alle Dünste und Nebel der Erde mit sich fort, und wenn er ankommt in der Ferne, dann hat er Wolken gebildet, und statt des reinen Luft-

Digitized by Google

zuges, wie er anhub, habet Ihr in der Weite nur das, was er unterwegs aufgenommen. — So auch ist es mit dem Gerüchte über Jesus und seine Ereignisse.

Bedenket überdies, daß die begeisterten Männer, welche erzählt haben von ihm, in großer Leidenschaft gesprochen und geschrieben — und daß sie in heiliger Liebe glaubten Alles, was das Volk in seinem natürlichen Aberglauben an ihn hinzuthat.

Bedenket aber auch, daß ihnen alle Geheimnisse unseres heiligen Bundes unbekannt blieben, des Gebrauchs wegen, und nur die Obern unseres Bundes eingeweiht waren in die stille Hut und Hilfe, welche Jesus durch uns erfahren hat.

Bedenket endlich, daß unser strenges Gesetz verboten hat, öffentlich unsere Hände in das Volk zu reichen und damit einzugreifen in den Rath und Beschluß der Männer, die das Land beherrschen.

Darum haben wir im Stillen gehandelt und das Gesetz seinen Gang gehen lassen, ohne zu versäumen, ins Geheim unserm Freunde zu dienen.

Denn Jesus ist unser Kind, er hatte selbst geloben müssen in Jutha, bei Aufnahme in den ersten Grad, daß unser Bund ihm Vater und Mutter sein solle hinfort, und wir sind ihm dies gewesen, wie es die Vorschriften wollten.

Damit Ihr nun die Wahrheit erfahret, wie sich Alles zugetragen, so schreibe ich Euch als Bruder in der Kenntniß und Wahrheit unseres Bundes, und ich

Digitized by Google

erzähle Euch als Augenzeuge, was ich weiß, und ich habe viel gesehen, da ich im Verborgenen mitwirkte in dem, was geschehen ist.

Zur Zeit, daß ich Euch dieses schreibe, liebe Brüder, haben die Juden sieben Mal das Osterlamm gegessen, seit der Kreuzigung des Bruders, den wir Alle liebten und in dem wir Gott verherrlicht sahen. Aber ich habe Nichts vergessen von der Geschichte, welche ich erlebt, denn so wahr die Worte sind, die über meine Zunge fließen, und meine Gedanken, die ich hier aufschreibe, so gewiß bin ich dessen, daß Jesus ein Auserwählter Gottes und von dem ewigen Geiste gezeuget war. Und wie er sich selbst den Sohn Gottes genannt, so war er es darin, daß er lehrte und handelte in Gottes Namen und eingeweiht war in die Geheimnisse der Natur, sowohl der Thiere, der Pflanzen, wie der Menschen. — Und in allen diesen Dingen erkennen wir den Gott, und wer da sagen kann: „Siehe, ich bin Gottes," der ist es von Rechtswegen, denn wer es nicht ist, der kann es nicht aussprechen, weil ihm das Wort dazu fehlt und der Geist es ihm nicht gelehrt hat.

Damit Ihr Kunde erhaltet von dem Manne, der unsere Herzen mit hoher Andacht erfüllt und der alle Menschen geliebt hat, so will ich Euch erzählen, woher er gekommen, denn er wurde erzogen für unsern Bund vom Anfang an, da er gezeuget war von einem Essäer, den das Weib für einen Gesandten hielt. Denn das Weib war lebhaften Gemüthes und suchte im Leben das Ungewöhnliche und erfreute sich an dem, was es

Digitized by Google

nicht begreifen konnte. — Aber unser essäischer Bruder hatte seine That eingestanden und dadurch gebüßt, daß unser Bund das Kind heimlich aufsuchte und behütete. Und Joseph, ein Mann, der Erfahrung hatte vom täglichen Leben und Einsicht von der Wahrheit, wurde durch Abgesandte unserer Brüderschaft ermuntert, das Weib nicht zu verlassen, seinen Glauben an das Heilige der That nicht zu trüben und dem Kinde so lange Vater zu sein, bis unser Bund ihn als Sohn aufnehmen könne.

Darum wurde Joseph auf der Flucht nach Aegypten im Stillen von unserem Bunde behütet und unsichtbar geleitet — darum wurde er in die essäische Gemeinde als Gast gebracht am Berge Casius, nahe am Abhange des Hügels, wo die Römer dem Jupiter einen Tempel gebaut haben. Und den dort lebenden Essäern wurde der Auftrag, in ihre Versammlung den Joseph und sein Weib und das Kind einzuführen, damit sie sähen den Gebrauch, Gott zu ehren und zu lobpreisen, ihn, den Allerhöchsten, und sähen, wie genossen würde das geweihete Brot und der gesegnete Wein im Becher. Und man hatte auf unseren Wunsch an die Brüdergemeinde zu Jerusalem berichtet, daß Alles geschehen sei, Joseph im Halbkreise zur Rechten unter den Männern und Maria, sein Weib, zur Linken unter den Weibern gesessen, die heiligen Lieder mitgesungen und vom geweihten Brote und aus dem umgehenden Becher mit genossen hätten. Joseph aber hatte hier dem Bundesgreise das Kind zusagen müssen auf künftige Zeit, und dafür lehrte er dem

Digitized by Google

willigen und erfahrenen Joseph den Gruß der Heiligen. Und er that dieses, damit er auf seiner Reise bei den Brüdern des Bundes vorsprechen und sich erkennbar machen konnte. Und die Gemeinde zeichnete ihm auch die Wege der Reise vor, um ihm Sicherheit zu spenden durch den geheimen Einfluß.

Darum schickten die Brüder den Joseph und sein Weib, der Hut des Kindes wegen, nach der Gegend, wo viele aufgeklärte, in dem Worte der Schrift forschende Juden wohnten und unsere Brüder eine Gemeinde hatten. Diese wußte schon voraus, daß sie Joseph Gastfreundschaft geben sollten. Es war dieses zu Heliopolis, nahe bei dem Tempel Jehova's, von Onias erbauet, und eine schöne Gegend voll herrlicher Bäume. —

Als die Gefahr in Galiläa vorüber war und es in Judäa durch den Römer Varus unsicher ward, zog Joseph nach Nazareth, das da am steilen Tabor liegt. Doch bald brachte Archelaus neue Furcht über Galiläa, und Joseph wurde von unsern Brüdern überredet, über Suhem nach Jerusalem in unsere Gemeinde zu ziehen und Schutz zu suchen. Und dies geschahe, daß sie am Tage des Nisan eintrafen, wo die Juden das Osterlamm feierten.

Hier sprach ich sie mit eigener Zunge — denn ich war noch im unteren Grade des Bundes und gehorchte dem Aeltesten, eine Botschaft an Joseph zu bestellen. — Der war ein Mann mit freien Reden, und er verstand Vieles für den Bedarf des Lebens, und sprach sehr verständig mit seinem Sohne. Auch ermahnte er Maria

Digitized by Google

Traum und Wachen zu scheiden, wie Nacht und Tag, und ihr Gemüth zu beruhigen durch Gebet und Verstand. Denn sie hatte einen Zündstoff in ihrer Seele, der leicht entflammte und ihre Gefühle auftrib von der Erde. — Darum schwärmte sie von hohen Dingen und übte Einfluß auf den Sohn, daß er zündbar werde für das Ungewöhnliche. Aber Joseph tadelte dieses nicht, sondern hatte sein Kind unterrichtet in den Kenntnissen des Volks und bewahrte ihn so gegen die Saat der Schwärmerei, welche seine Mutter auf das Feld seines reinen Gemüthes auszustreuen suchte.

Und als das Kind Jesus mit den Schriftgelehrten über die heiligen Dinge geredet, da nahmen die Pharisäer in Jerusalem großen Aerger an seinen Reden, und sie hielten dieselben für ungläubig und gefährlich. Denn die Pharisäer hielten fest an der Ueberlieferung und der kleinlichen Deutung der Gesetze. Sie waren Feinde von allen denen, welche nicht glaubten, wie sie selbst, und nicht im Geberdenspiel des äußerlichen Tempeldienstes mit ihnen gleich thaten; sie gaben prahlerische Almosen, predigten vom Reiche der Todten und von der Wirkung der guten und der bösen Engel und von der ewig bestimmten Zukunft des jüdischen Volkes. Und da sie großen Anhang im gemeinen Volke hatten, so waren sie mächtig, aber der Geist Gottes wohnte dennoch nicht in ihrem Hause und auf ihrer Zunge. —

Weil aber Joseph unsere Lehren verstanden und sie dem herangewachsenen Kinde ohne Bildnerei in die Seele gezeichnet hatte, so fühlte auch er das Elend des Vol-

Digitized by Google

kes, und es war herrlich anzuschauen, wie er Gottes Wort redete. Die Schriftgelehrten erkannten ihn für einen Galiläer, und sie verachteten ihn, wie sie das ganze galiläische Volk verachteten. — Aber auch von unseren Brüdern hatten sich Etliche im Tempel eingefunden, die ihn, ohne sich zu erkennen zu geben, durch das heilige Gespräch freundlich anzogen, aber nur, damit sie ihn schützen könnten.

Denn als das göttliche Kind laut im Tempel geredet hatte, erfuhren unsere ausgeschickten Brüder, daß Gefahr, wie eine dunkle Wolke am Berge, über dem Kinde lauere, weil die Phariſäer und Rabbi einen geheimen Rath gehalten hatten, wie sie den Knaben aus Galiläa verfolgen möchten, seiner Lehre wegen. — Darum lockten sie ihn mit eifrigen Worten über das höchste Gesetz mit sich in das Versammlungshaus der Sopherim, da sie merkten, daß Jesus, vom Geiste getrieben, alles Andere darüber vergaß.

So geschah es, daß er seinen Vater und seine Mutter verloren hatte in der großen Stadt, die von allem Volke aus dem jüdischen Lande voll war, des Festes willen. Die essäischen Freunde aber hatten geheim Kundschaft eingezogen, und wenn gleich die Schriftgelehrten immer mehr entzückt schienen über die klugen Fragen und nach Weisheit dürstenden Reden des galiläischen Kindes, so deuchte es uns doch nicht Sicherheit genug, weil ein Rabbi, der Jesus besonders lieb gewonnen hatte und sein wahrhafter Freund und Lehrer geworden zu sein schien, auf einer Reise nach Jericho

Digitized by Google

abwesend sein mußte und des Kindes Eifer im Bekämpfen der Heuchelei und Unsitte nicht mit der Ruhe der Weisheit mäßigen konnte.

Darum brachten wir Nachricht zu Joseph und dessen Weibe, die in großer Betrübniß war, weil ihrer Freundin Mann gestorben und die Kunde davon zu ihr gekommen war. Und da sie sich nach dieser Freundin sehnte und von Jerusalem abreisen wollte, so hatte sie den Sohn drei Tage mit Schmerz gesucht und auf die Nachricht unserer Brüder am vierten Tage bei den Sopherim gefunden. —

Der Rabbi aber, welcher des Kindes sich angenommen, war ein heimlicher Bruder unserer Gemeinde, und hatte den Auftrag zum Schutze des Kindes erhalten.

Und so geschahe es, daß die Matia mit ihrem Manne und Sohne schnell nach Jutha zurückreisete.

Hier fand sie die trauernde Freundin, Elisabeth mit Namen, die hatte ihren Sohn bei sich, der hieß Johannes.

Und beide Jünglinge verkehrten mit einander und wanderten in das wilde Gebirge und redeten über das Höchste und Heiligste. Sie wurden innige Freunde und ihre Liebe wuchs mit der Erkennung ihrer Seelen und der gleichen Wahrheit, die sie suchten. — Johannes aber, des Zacharias Sohn, hatte schon früh die Lehren der Nasiräer empfangen in Enthaltsamkeit und innerster Versenkung der Sinne in sich selbst; er kannte die Schrift und die Tradition genau — verstand aber

Digitized by Google

nicht, wie Jesus, das Schöne und Erhabene in der Welt und in Dem, was Berg und Thal reden. Er hatte einen heißen Abscheu gegen die Gebräuche der Heiden und die Unterdrücker.

Es war aber die Zeit gekommen, daß Jesus aufgenommen werden sollte in den ersten Grad unserer geheimen Weisheit. Und im Thale unweit von dem Felsen, wo Massada, wohnte eine Gemeinde unseres Bundes und es begegnete der Aelteste den beiden Jünglingen im Thale, wie er es beabsichtigt hatte. Und er lauschte ihren Reden und als er Weisheit und Tugend pries, die da wohne, gestärkt und geschützt werde in der Brüderschaft, da forderte Jesus, den Weg in diesen Bund zu gehen, und als er entflammte in Begeisterung, da that es ihm Johannes nach und der Aelteste betete ein Gebet, welches Jesus in Anbetung Gottes versetzte.

Und den Gesetzen des Bundes gehorchend, sprach der Aelteste: Ihr sollt meine Brüder werden; — sobald Ihr am Neumond wieder die Feuer vom Tempelberge leuchten seht, dann kommt an diese Stelle. — Wer geweiht ist für unsern Bund, der hat damit sein Leben zum Dienste Anderer bestimmt — sage Deinem Vater Joseph, daß die Zeit gekommen sei, zu erfüllen, was er einst versprochen habe am Berge Casius.

Der Essäer ging. Und daheim erinnerte sich Joseph seines Wortes und seiner eigenen Pflicht gegen unsere Brüder. Und er entdeckte dem Sohne, daß er nicht sein Vater sei. Aber die Aufnahme in den Bund

Digitized by Google

hielten sie geheim aus Furcht vor den Gaulaniten — und als am Abend zur erwarteten Zeit die Flammenzeichen von den Bergen aufstiegen, da eilten Jesus und Johannes in das Gebirge. An der Stelle harrete schon der weißgekleidete Bote des Bundes.

So wurde Jesus aufgenommen nach den Regeln. Geprüft hatten beide ihren Weg, der sie einführte in den Kreis, wo die Brüder saßen im Halbmond, je gesondert nach den vier Graden der Weisheit. Und als sie sämmtlich saßen in ihren weißen Gewändern, die Hand rechterseits auf der Brust und die linke Hand am Leibe niederhangend, da sprachen beide das Gelübde, denn nur das reine Herz kann zum Anschauen des Heiligen gelangen. Und sie gelobten Verachtung der irdischen Schätze, des irdischen Ruhmes und der weltlichen Macht, sie gelobten Gehorsam und Geheimniß durch den Bruderkuß. Und wie es uns Allen geschah, so wurden auch diese nach dem Gelübde drei Tage und drei Nächte lang in die einsame Grotte geführt, um sich abermals selbst zu prüfen. Und am dritten Abend führte man sie in die Brüderversammlung zurück, damit sie die Fragen beantworteten und darauf beteten. Und als sie den Bruderkuß empfangen hatten, kleidete man sie in das weiße Gewand, als Zeichen der heiligen Reinheit, und gab Jeglichem ein Grabscheid in die Hand, als das Zeichen der Arbeit unseres Bundes. Als sie hierauf den Lobgesang gesungen und das Liebesmahl nicht, den Gesetzen nach, mit den Andern, verzehrt hatten, wurden sie fortgeschickt, daß sie zwölf Monden lang

Digitized by Google

einsam und von der Welt abgeschieden in der Nähe des Aeltesten unserer Brüderschaft leben sollten, um würdig zu werden der höheren Grade unserer Weisheit.

Und sie wuchsen heran, Beide, in der Kraft ihrer göttlichen Bestimmung. Jesus zeigte ein fröhliches Leben, während Johannes die Einsamkeit suchte und seine Seele mit mächtigem Ernst bedeckte. Und als das Jahr verflossen war, abermals zu Neumond, da wurden sie geweiht vom Bunde zu höherer Wissenschaft und zu wahren Mitgliedern eingesegnet. Forschet in der Schrift — so hieß es, als sie über ihren Wandel gute Rechenschaft abgelegt, gebetet, gesungen, gegessen und in das stille Gemach zur Andacht gebracht, die Regeln erfüllt hatten.

Und so wie es jedem aufgenommenen Bruder gestattet ist, zu bleiben bei der Gemeinde, oder fortzuziehen in die Welt, um zu heilen oder zu lehren, so wollte Johannes die therapeutische Arbeit vollbringen, Jesus aber in die Welt ziehen und lehren. Denn er fühlte sich vom Geiste Gottes berufen und sehnte sich, die essäische Weisheit durch seinen Wandel und sein Wort im Volke zu verherrlichen.

Also geschahe es, daß Johannes heimging in die Einsamkeit nach Jutha, Jesus aber nach Nazareth.

Und das heilige Gelübde, das er dem Bunde gegeben, sollte versucht werden an ihm — aber er bewährte sich herrlich. Denn er liebte Maria, die jüngere Schwester seines Gastfreundes Lazarus, und sie liebte ihn — aber ein Essäer hat gelobt, kein Weib zu neh-

Digitized by Google

men nach eigenen Lüsten, damit die heilige Arbeit nicht dabei vergessen werde. Und der Geist des Bundes und der Drang seines Lehramts waren mächtiger, als seine Liebe zu einem Weibe, und Beide weinten bitter, als sie von einander Abschied nahmen.

Dieses ist die Geschichte des Bruders, von dem ich Euch, lieben Brüder, berichten soll, wie er gelitten und gestorben und was es zu bedeuten habe mit den Wundern, die das Gerücht zu Euch geblasen hat.

Also habe ich von ihm erzählt, daß Ihr überzeugt werdet, wie der Gekreuzigte ein wahrer Bruder unserer Gemeinde gewesen, denn wir haben darüber genaue Rechnung gehalten. —

So ist der Zweifel denn von Euch gewichen, daß Ihr erfahren, Jesus ist ein Essäer gewesen und als solcher muthig in den Tod gegangen, denn zu sterben der Tugend willen ist unseres Bundes schönster Lohn.

Aber es haben die Juden und die Männer, welche seine Jünger waren, viel erzählt, daß sich Ungewöhnliches ereignet habe im Sterben und nach dem Tode und sie haben ihn auf der Straße und auf dem Berge gesehen, als sie ihn längst gestorben glaubten. Darum habt Ihr diese Kunde vernommen und verlanget von mir Aufklärung, da wir geheime Weisheit von vielen Dingen haben, die ein heiliger Vorhang vor dem Volke birgt.

Doch während ich davon schreiben soll, weinen meine Augen, denn sie sehen das Bild des Bruders in seinen Todesqualen wieder und meine Wunde des Ge-

Digitized by Google

fühls blutet, denn ich fühle die Schmerzen wieder über den heiligen Muth unſeres Freundes. Er war geſandt von Gott, ein Auserwählter des Allerhöchſten, daß er das Himmelreich in ſeinem Leben verkünde und die Tugend verherrliche. Darum war er unſeres Bundes Lieblingsbruder, denn er war nicht allein fromm und weiſe, ſondern auch die Kenntniſſe hatte er erworben, die unſer Bund von den Geheimniſſen der Natur und den Einflüſſen der Kräuter und Salze und Steine auf den menſchlichen Leib beſitzt. Darum war er ein begeiſterter Lehrer und ein Künſtler zu heilen, gleich den Aelteſten unter uns.

So höret denn, was geſchehen vor ſieben Oſtern und was ſich ereignet zu Jeruſalem. Alles habe ich mit dieſen Augen angeſehen und mit dieſem Munde geheim halten müſſen vor der Welt. Und Ihr, lieben Brüder, werdet nicht entweihen Eure Wiſſenſchaft und, gleich allen andern Brüdern, Gott danken und preiſen, daß es ſo gekommen iſt, wie es geſchehen. Denn die Juden und Heiden glauben nur dann, wenn ſie das Göttliche mit den Händen faſſen oder wenn ſie es in ſeiner Erſcheinung nicht deuten können auf dem Wege der Weisheit. Darum haben wir geheim gehalten vor dem Volke, was wir gethan, um die Wunderkraft nicht zu ſchwächen, des guten Erfolges wegen. Denn es ſind fromme und ausgezeichnete Menſchen, die da die Geſchichten von Jeſus aufſchreiben und weiter tragen, aber ſie haben es oft nicht ſelbſt geſehen und haſchen aus dem unreinen Munde des Gerüchts, des

Digitized by Google

Aberglaubens und der Vergrößerung — und was man höret von einem geliebten Meister, das glaubt man aus Verehrung und Andacht.

So ereignete es sich auch mit denjenigen Auserwählten des Volkes, welche sich Jesu Jünger nennen. Denn mehre von ihnen haben nur durch die Sage, welche von Mund zu Mund geht, die letzten Wunder vom Leben des geliebten Bruders zu ihren Ohren genommen und beschrieben, und doch giebt es auch Andere, welche mit dabei waren, als die Dinge geschahen, aber diese Zeugen haben nichts von dem Wunder zu berichten gewußt.

Was sich aber ereignet hat vor meinen Augen oder denen meiner Brüder in der Gemeinde zu Jerusalem, das will ich jetzt als Geheimniß Euch anvertrauen. Denn unsere Gemeinde hatte von Allem die feinste Kenntniß und aus dem Munde eines Essäers kommt keine andere Rede als die, welche wahr ist. Denn jedes Menschen Wort soll Gott verherrlichen und Zeugniß von ihm geben, da er das Wort den Menschen gegeben hat. Auch hätten wir den geliebten Bruder vielleicht vor der Rache seiner Feinde retten können, wenn nicht Alles so schnell gekommen und unsere Gesetze nicht verboten hätten, uns in öffentliche Angelegenheiten einzumischen. —

Aber wir haben ihn gerettet still und heimlich, als er vor der Welt das Werk seiner Sendung von Gott erfüllt hatte. Denn nicht, daß man wirklich stirbt des Glaubens willen, verherrlicht das Werk und den Mann

Digitized by Google

— sondern daß er voll Muth und hoher Zuversicht hineingehen will in das Elend, des Glaubens wegen. Und dieser Wille, so er fest ist, ist des Werkes Vollendung für diese Welt.

So erfahret nun, was ich Euch schreibe, damit Ihr urtheilen möget über die Gerüchte, welche von hier und von Rom zu Euch gekommen sind.

— — — — — — — — — — —

(Hier befindet sich eine große, von der Zeit zerstörte Lücke im Originale, deren Entzifferung aus den noch sichtbaren Schriftresten nicht möglich geworden war.)

— — — — — — — Aus dem Thore des Thales, welches von Jerusalem nach Golgatha führt, wälzte sich der Zug, in welchem die Verurtheilten, nämlich Jesus und die beiden Verbrecher, waren, hinaus nach dem Richtplatze und die Weiber jammerten laut, als sie Jesus erblickten, dessen Wunden der Geißelung stark bluteten und der unter der Last des Kreuzes fast niedersank.

Und als sie an den Hügel Gihon gekommen waren, auf dem nichts wächst und der gegen Norden liegt, wo das einsame Leichenthal durch die Anhöhen führt, da machten sie Halt und Jesus fiel zur Erde, da ihm die Kräfte des gemarterten Leibes ausgingen.

Unterdessen aber suchten die römischen Soldaten und die Trabanten des Sanhedrin die Plätze aus, wo die Kreuze aufgerichtet werden sollten und als dieses geschehen war, thaten sie, wie es vor dem Kreuzigen Gebrauch ist, daß sie die Marter lindern wollten durch

Digitized by Google

betäubendes Getränk. Dieses wird bereitet aus saurem Weine mit Wermuth gemischt — und heißt Posca.

Jesus wollte aber nicht sterben des Glaubens und der Wahrheit wegen wie ein Trunkener, und da er in unserm Bunde Kenntniß erhalten hatte von der Eigenschaft der Krakater, so verweigerte er den Trunk, als er schmeckte, woraus es gemischt war.

Und als die Kreuze in den Boden gepflanzt waren, sollte die Strafe auch an Jesus erfüllt werden — und dazu gehörte auch das Abreißen seiner Kleider. Da er aber seine Kleider seit der Geißelung nicht trug, vielmehr von einem Soldaten einen Mantel besaß, so zogen sie ihm zuerst seine eigenen Kleider an und rissen ihm diese dann vom Leibe, wie es Vorschrift und Gebrauch ist. Und wie die Trabanten des Sanhedrin es verlangt hatten, so war das Kreuz Jesu in die Mitte zwischen die beiden Verbrecher gepflanzt, weil dadurch bezeichnet werden sollte, daß seine Schuld am größten wäre. So hatten sie auch sein Kreuz ausgezeichnet vor den anderen Kreuzen, die gewöhnlich waren — denn obgleich sie immer so gebauet wurden, daß der aufstehende Stamm nicht über den Querbalken hinausragte, so war das Kreuz Jesu gerade der Art, daß der Stamm hoch oben überragte und der quere Stamm über der Mitte befestigt war. Und darauf griffen sie Jesus und hoben ihn an das Kreuz, setzten ihn auf den kurzen Pfahl, der an jeglichem Kreuze ist, damit der Leib darauf ruhe während des Bindens. Und die Arme banden sie, wie gewöhnlich, mit starken Seilen an den Querbalken und

Digitized by Google

so fest, daß alles Blut zurückwich nach dem Rumpfe und das Athmen schwer wurde.

Deßgleichen banden sie auch die Füße bis zur Hälfte des Beines mit starken Seilen, daß alles Leben zurückfliehen mußte in den Rumpf. Und als dieses Binden geschehen war, da schlugen sie durch die Hände dicke, eiserne Nägel — aber durch die Füße wurde kein Nagel geschlagen, weil es nicht Brauch ist. Ich sage dieses, weil Ihr, liebe Brüder, angefragt habt, was es bedeute, wie das Gerücht ging, daß man seine Füße gleichfalls mit Nägeln angeheftet habe.

Als nun der Gerechte am Kreuze hing in furchtbaren Qualen und der Mittagshitze, die heute ungewöhnlich groß und ermattend war; da nahmen die römischen Soldaten seine Kleider als Beute, wie es das Gesetz wollte. Das Oberkleid zerschnitten sie in vier Theile, das Unterkleid aber, welches nicht zusammengesetzt, sondern aus einem Stücke gewebt war, konnten sie nicht zerreißen und sie looseten darum.

Und als der Tag mit der Sonne anfing sich zu kehren und der Mittag vorüber war, da kamen aus der Stadt die Neugierigen und auch die Priester weideten sich an dem Opfer ihrer sündhaften Rache. Sie höhnten den Schmerzbeladenen und ermunterten das gemeine Volk, daß sie ihn lästerten.

Jesus aber seufzte still und richtete die matten Blicke zum Himmel. Er hörte es nicht, daß ferne die Weiber seines Stammes aus Galiläa laut weinten und ihre Hände blutig rangen. Aber diese Klagen wurden

Digitized by Google

übertönt durch das Geräusch zahlreicher Pferde, denn mit großem Zuge seiner Trabanten zog der Hohepriester Kaiphas heran, um des gekreuzigten Gottessohnes zu spotten. Und er spottete so laut, daß selbst der eine Verruchte am Kreuze mit einstimmte, denn dieser hatte im Stillen auf ein Wunder gehofft, womit ihn Jesus hätte befreien sollen.

Die Römer aber hatten aus Spott gegen die Juden eine Tafel über das Kreuz des Gerechten geheftet und in vier Sprachen ihn den König der Juden genannt. Darüber ärgerten sich die Priester, aber da sie Pilatus fürchteten, so röchten sie sich an dem Gekreuzigten durch neue Spottreden. —

Und als es anfing dunkel zu werden, verlief sich das Volk, und kehrte in die Stadt zurück. Aber Jesu Freunde, seine Jünger und die Aeltesten unserer heiligen Brüderschaft, waren auf Golgatha geblieben — denn unser Bund hatte nahe dabei eine Colonie, wo ein Versammlungsplatz war für unsere Andacht und das Liebesmahl. Da erkannte Jesus unter den weinenden Weibern aus Galiläa seine Mutter neben dem stummen Johannes. Und Jesus rief laut im größten Schmerze die Worte des zwei und zwanzigsten Psalm — als ein Gebet, daß Gott ihn bald befreien möge aus seiner Qual.

Da waren noch einige Pharisäer, die ihn verspotten wollten, da sie selbst zornig waren, daß keine Wunder geschähen, denn sie hätten lieber gesehen, Jesus wäre als Befreier des Volks vom Kreuze gestiegen. —

Digitized by Google

aber die Hitze der Luft nahm zu, daß die Menschen und Thiere erkrankten und es bewegte sich in der Luft und in der Erde ein Feuer vor, wie es natürlich ist zur Reinigung der Erde und der Luft. Die essäischen Brüder erkannten in ihrer Wissenschaft, daß ein Erdbeben kommen würde, wie es schon früher zu den Zeiten unserer Väter geschehen war.

Und gegen Abend erbebte die Erde furchtbar. Der römische Hauptmann (Centurio) erschrak und betete seine heidnischen Götter an, indem er wähnte, Jesus sei ein Liebling der Götter. Als das Erdbeben die Stätte von dem furchtsamen und nach der Stadt fliehenden Volke mehr gesäubert hatte, erlaubte der Centurio, der ein edler Mann von mitleidigem Herzen war, daß Johannes die Mutter Jesu nahe an das Kreuz trage. Dieses geschahe, als Jesus dürstete, denn der Schmerz brannte in seinen Gliedern und die Lippen waren heiß. Da steckte ein Soldat einen in sauren Wein getränkten Schwamm auf einen langen Stängel von Ysop, und Jesus kühlte seinen Durst damit.

Und als er Johannes seine Mutter empfohlen hatte, wurde es immer dunkler, obgleich Vollmond am Himmel leuchten sollte. Und vom asphaltischen See zog ein röthlicher, dichter Nebel heran — die Hügel rings um Jerusalem wurden eingehüllt und da sank das Haupt Jesu nieder. Als er mit den letzten Worten des Schmerzes entschlummert war, brauste die Luft, die noch dastehenden Juden fürchteten sich sehr, denn sie glaubten, daß die bösen Geister, die zwischen Himmel

Digitized by Google

und Erde schwebten, heranzögen, um das Volk zu züchtigen. Aber es war das Gebrause der Luft, wie es dem Erdbeben vorhergeht, und sogleich zitterte stoßweise der Berg, die Gegend und die Stadt kamen in Bewegung, die dicken Mauern im Allerheiligsten des Tempels wichen und es zerriß zwischen ihnen der Vorhang, weil er ausgespannt war. Auch draußen die Felsen spalteten und die darin ausgehauenen Grabgewölbe der Reichen und Vornehmen verschütteten und mit ihnen mancher Todte.

Und wie die Juden diese Zeichen für übernatürlich hielten, so glaubte auch der Centurio an die Göttlichkeit und Unschuld Jesu, und er tröstete Jesu Mutter. — Die essäischen Brüder aber kannten die Natur und glaubten an den heiligen Bruder auch ohne das Ungewöhnliche. Aber sie durften das Volk nicht aufklären, da es ein Geheimniß war für die Eingeweiheten.

Ihr habet uns, lieben Brüder, vorgeworfen, daß wir durch unsere geheimen Mittel nicht den Freund vom Kreuzestode gerettet hätten. Aber ich brauche Euch nur dieses zu sagen: Einmal verbot es unser heiliges Bundesgesetz, öffentlich hervorzutreten, des Andern aber waren zwei Brüder unserer Gemeinde, mächtig und erfahren, eifrig bemühet gewesen, ins Geheim bei Pilatus und dem Rathe der Juden für die Unschuld Jesu zu reden, aber ihre Rede war ohne Ziel, da Jesus selbst begehrte, für die Wahrheit und die Tugend in den Tod zu gehen, um das Gesetz zu erfüllen. Und

der Essäer kennt kein schöneres Ende, als der Tugend willen.

Da war Joseph von Arimathia, ein reicher Mann und angesehen im Volke, da er Mitglied des Raths war — er war klug, und äußerlich schien er keiner Parthei zugethan, im Stillen aber gehörte er zu unserm heiligen Bunde, und er lebte nach unsern Gesetzen. — Da war sein Freund Nicodemus, ein Weiser unserer höheren Grade, er kannte die Geheimnisse der Therapeuten und lebte viel mit uns, denn er war unser Bruder.

Als das Erdbeben schon viel Volk von Golgatha verjagt hatte, kamen Beide, Joseph und Nicodemus, am Kreuze an. Nahe bei Golgatha, wo der essäische Bund eine Besitzung hatte, vernahmen sie schon den Tod des Gekreuzigten, und trotz ihrer lauten Klage erstaunten sie doch, daß er schon todt sei, denn er hatte noch nicht sieben Stunden gehangen. Sie glaubten nicht daran und eilten schneller nach der Stätte. Hier trafen sie Johannes allein, denn dieser wollte nicht weichen, bis er gesehen habe, was mit dem theuren Leichnam gemacht werde. — Joseph und Nicodemus untersuchten den Leichnam, und mit rascher Geberde zog er Joseph auf die Seite und sprach:

So wahr ich gewehrt bin in der Kenntniß von der Natur und dem Leben des Leibes, so gewiß ist eine Rettung möglich. Und als Joseph ihn nicht verstand, verbot er mir und dem Joseph von Allem Johannes

Digitized by Google

zu sagen. Denn es war ein groß Geheimniß, das unsern Bruder vom Kreuze retten sollte.

Nicodemus rief: Wir müssen den Leichnam haben, schnell und ohne gebrochene Beine, denn er kann noch gerettet werden — und seinen Eifer erkennend, fuhr er sich bestürzt um und setzte kläglich hinzu: gerettet vor einem schmachvollen Begräbniß. Und er überredete Joseph, seiner Vortheile und Rücksichten im hohen Rath zu vergessen und zur Rettung des Freundes hinzueilen zu Pilatus, um die Erlaubniß zu holen, noch vor der Nacht den Leichnam vom Kreuze zu nehmen und in die nahe Felsenhöhle, wo Joseph hatte sein eignes Grab aushauen lassen, zu legen. —

Und ich verstand die Sprache und blieb mit Johannes allein zur Wache am Kreuze, um zu verhindern, daß sie Jesus die Beine brächen. Denn da kein Verurtheilter über Nacht am Kreuze bleiben durfte, des Gesetzes wegen, so wollte man heute am heiligen Sabbath früh abnehmen und verscharren. Denn es hatte schon der hohe jüdische Rath bei Pilatus nachgesucht, den Centurio zu beauftragen, durch seine Soldaten den Gekreuzigten die Beine zerschlagen zu lassen, zur Gewißheit des Todes, damit sie verscharrt werden könnten.

Und es waren Joseph und Nicodemus eben davongeeilt, jeder seine geheime Sendung, die Gott ihnen in den Sinn gegeben, zu erfüllen, als auch schon unerwartet früh der Abgeordnete auf Golgatha eintraf, welcher dem Centurio Befehl brachte, die Leiche vom Kreuze nehmen zu lassen. Meine Seele bebte bei der

Digitized by Google

Nachricht, denn ich wußte das Geheimniß, daß er nicht zu retten sei, wenn er nur laut angerührt oder gar am Geheime gebrochen würde; auch Johannes erschrak, aber nicht über die Gefahr in den Plänen, die er nicht kannte, sondern darüber, daß er den Leichnam seines Freundes gemißhandelt sehen mußte. Denn Johannes war des Glaubens, daß Jesus todt sei. Und als der Bote angekommen war, eilte ich auf ihn zu, da ich meinte, es könne Joseph schon bei Pilatus gewesen sein, was meine Angst glaubte, aber in Wirklichkeit nicht möglich sein konnte.

„Schicket Euch Pilatus?“ fragte ich ihn.

Er aber antwortete: Ich komme nicht von ihm, sondern vom Stroba, der des Statthalters Geschäfte besorgt in solchen täglichen Dingen.

Der Hauptmann aber sahe meine Unruhe und sahe mich an — und ich sprach freundlich zu ihm: Ihr habet erfahren, daß dieser Gekreuzigte kein gewöhnlicher Mensch ist, schändet ihn nicht, denn es ist ein reicher Mann das Volkes jetzt beim Pilatus, um ihm Geld zu bieten für den Leichnam, daß er ihn ehrlich begrabe.

Und Ihr sollt wissen, lieben Brüder, daß es Sitte war, daß Pilatus für Geld die Leichen der Hingerichteten oft abließ und zu begraben gestattete dem, der sie gekauft hatte. —

Der Centurio aber war weichen Sinnes und von den Ereignissen und der Unschuld des Gekreuzigten freundlich gemacht. Denn als dem Verbrecher zur lin-

Digitized by Google

ken Seite Jesu mit gewichtigen Keulen von den Soldaten die Beine zerbrochen wurden, daß er sogleich aufhörte zu stöhnen, ging der Centurio am Kreuze Jesu vorüber und sagte: Zerschlaget ihn nicht, denn er ist todt. — Und darauf zerschmetterten sie dem Verbrecher zur rechten Seite.

Und als Johannes noch zitterte vor Angst, daß sie seinen Freund verscharren möchten mit den Böswichtern auf dem Schädelberge, da eilte ein Mann herauf, des Weges von der Antonia-Burg nach Golgatha.

Und er kam von dem Statthalter und brachte den Befehl, daß der Centurio eilig zu Pilatus kommen solle.

Was mag er wollen in dieser Stunde? fragte der Centurio. Und der Bote antwortete: Pilatus will genau wissen, ob Jesus bereits todt sei.

Das ist er, sprach der Centurio — darum haben wir ihm die Beine nicht gebrochen. Und um dem Pilatus sichere Botschaft zu bringen, stieß ein Soldat einen Speer in den Leichnam, und so, daß der Stich oberflächlich über der linken Hüfte in die Seite drang. Es zuckte der Körper nicht, und dieses war dem Centurio Bürgschaft vom Tode, so daß er eiligst fortging, um die Meldung zu machen. Aber aus der unbedeutenden Wunde floß unerwartet blutiges Wasser aus, worüber Johannes sich wunderte und woraus meine Hoffnung neuen Muth gewann. Denn auch Johannes wußte aus den Lehren unseres Bundes, daß aus der Wunde ein wenig geronnenes Blut hätte hervorquillen

sollen als Zeichen des Todes — nun aber rieselte fortwährend Blutwasser heraus — und meine Brust athmete unruhig, weil ich die Rückkehr von Joseph und Nicodemus nicht erwarten konnte.

Da naheten endlich galiläische Frauen, die zurückkehrten von Bethanien, wohin sie Maria, die Mutter, zu den essäischen Freunden gebracht hatten. Und unter den Frauen war eine Maria, des Lazarus Tochter, die Jesus geliebt hatte, und sie weinte laut. Aber ehe sie ihren Schmerz gegen Johannes auslassen konnte, der unverwandt nach der Wunde über Jesus Hüfte blickte, da eilten Joseph und Nicodemus herbei, denn Joseph hatte durch seine Würde des Pilatus und seines Weibes Gefühl erweicht und auf seine Bitte hatte Pilatus von dem wirklichen Tode des Gekreuzigten Erkundigung gefordert und den Leichnam, ohne Geld dafür zu nehmen, an den reichen Joseph geschenkt.

Denn Pilatus hielt viel auf Joseph und er fühlte heimliche Reue über die Hinrichtung. Als Nicodemus die Wunde sahe und daß Blutwasser herausrieselte, strahlten seine Augen voll neuer Hoffnung und er sprach Muth ein, weil er ahnte, was vorgegangen war. Und er zog Joseph auf die Stelle, wo ich stand, ferne von Johannes, und sagte mit gedämpfter, aber hastiger Stimme: Lieben Freunde — hoffet und leget Hand an — denn Jesus ist nicht todt — er scheint es nur zu sein, da seine Kräfte erschöpft wurden. Und während Joseph vor Pilatus gewirkt hat, lief ich hin in unsere Gemeinde und holte die Heilmittel, die in solchen Fäl-

Digitized by Google

len üblich und von Nutzen sind: Aber verschweiget dem Johannes, daß wir Jesus wieder aufzuwecken wollen, denn er würde seine Freude nicht an den Zaum der Klugheit legen und vor der Welt verbergen können — und dieses wäre unsern Plänen gefährlich; denn die Feinde würden uns dann mit ihm tödten.

Und als solches gesprochen war, eilten sie nach dem Kreuze und liefen ihn nach den Vorschriften der Heilkunst, die sie aus Vorsicht mit dem Leibe machten, langsam losbinden, die Nägel aus den Händen ziehen und behutsam den Körper auf den Boden niederlegen. Und Nicodemus bestrich lange Streifen von Byssus mit den flüssigen und stärkenden Salben, die er mitgebracht hatte und die ein Geheimniß unseres Bundes waren.

Und er umwickelte damit den Leib Jesu, angeblich, nur die Fäulniß abzuwenden, bis zur Zeit nach dem Feste, wo er den Leib einbalsamiren wollte. Aber diese flüssigen Spezereien hatten eine stärkende Wirkung und wurden von essäischen Brüdern, die die Natur der Heilung kannten, angewandt, um den tödtlichen Schlummer zu verscheuchen. Und indem Joseph und Nicodemus sich über sein Gesicht neigten, benetzten sie ihn mit ihren heißen Thränen und hauchten ihm ihren Athem ein und erwärmten seine Schläfen.

Und wenn auch Joseph noch zweifelte, so tröstete ihn Nicodemus und ermuthigte ihn in dem Erfolge ihrer Anstrengungen. Und Nicodemus bestrich die Wunden in den beiden Händen mit Balsam, aber er wollte nicht, daß man die leichte Hüftwunde verschließe, denn

Digitized by Google

er hielt das Ausstechen für heilsam, da es die Flüssigkeiten des Lebens aus der Brust ziehe, wo sie sich angehäuft hätten, um das Leben zu belasten.

Aber Johannes glaubte in seiner Schwermuth nicht an den Keim des schlummernden Lebens und er glaubte, den geliebten Freund erst im Scheol wiederzusehen.

Und die nahe Felsenhöhle, welche Joseph gehörte, nahm den Leichnam auf. Man räucherte die Grotte aus mit Myrrhen und andern stärkenden Reizstoffen und als die Glieder, auf Moos gebettet, noch immer steif waren, so schloß man den Haupteingang der Höhle mit der schweren steinernen Walze, die man Golal nennt, damit die Stoffe die Luft in der Höhle füllen sollten.

Johannes ging mit den Uebrigen nach Bethanien, um dort die klagende Mutter zu trösten.

Kaiphas hatte aber, wenngleich es Sabbath war, heimliche Kundschafter ausgesandt, weil es ihm wichtig deuchte, die heimlichen Freunde Jesu kennen zu lernen, denn er war mißtrauisch gegen Pilatus, daß dieser dem Leichnam ohne Kaufgeld fortgegeben, und ebenso gegen Joseph von Arimathia, denn dieser war reich, und ein Rabbi und Beisitzer des höchsten Rathes, der früher niemals öffentlich für Jesus Sache aufgetreten war und nun sein eigenes Begräbniß für den Gekreuzigten hergegeben hatte. Und Kaiphas glaubte geheime Pläne des reichen Joseph mit den Galiläern zu wittern, und da er wußte, daß man gleich nach verflossenem Sabbath den Körper einbalsamiren würde, so sehnte er sich, die Freunde des Galiläers dort auf der That zu finden, da

Digitized by Google

es ihm in den Sinn kam, daß Joseph und Pilatus eine Absicht gegen die Juden haben könnten. Diese Gedanken beunruhigten ihn, da er gern die Gründe einer geheimen Anklage gegen Joseph auffinden und ihn still gefangen nehmen möchte. Und dieses vereitelt er selber.

Denn er entsendete Abends spät eine Schaar von den Priesterknechten und Söldlingen des hohen Raths in eine heimliche Gegend unweit der Begräbnißhöhle, wo Jesus lag — und etwas weiter davon lagerte sich heimlich eine Truppe von der Wache des Tempels, um nöthigenfalls den Knechten des Hohenpriestes Hilfe zu leisten. Aber Ihr irret Euch, wenn da erzählt worden ist, daß römische Soldaten es gewesen, denn diese wollte der Hohepriester nicht zum Werkzeuge machen, da er auch dem Pilatus nicht trauete.

Unterdessen war Nicodemus in die heilige Gesellschaft der Essäer mit mir geeilt und es wurde eine Versammlung der Aeltesten und Weisesten gehalten, um Hilfe zu berathen und vorzüglich, um die Heilkundigen zu befragen, wie der Leib behandelt werden müsse. Und die Brüderschaft beschloß zuerst, daß nun sogleich eine Wache an das Grab sende, da Joseph und Nicodemus gleich nach der Stadt eilen wollten, um weiter zu wirken.

Aber als Mitternacht vorüber und der Morgen nahe war, da bebte die Erde von Neuem, denn die Nacht hindurch war es schwül und schwer in der Luft gewesen. Gegen Morgen, als die Erde abermals er-

Digitized by Google

schüttert ward, rissen die Felsen ein und die Luft brauste und aus den gespaltenen Felsen fuhren rothe Flammen empor und erhellten die röthlichen Nebel des Morgens.

Und da die Nacht ängstlich war und wegen des Erdbebens die wilden Thiere furchtsam umherliefen und heulten, und das Lämpchen in der Todtenhöhle schwebende Schatten durch die schmale Oeffnung in die unheimliche Nacht warf, so waren die Priesterknechte furchtsam und horchten des Brausens in der Luft und des Getöses in der Erde. —

Und als ein essäischer Bruder, wie die heilige Versammlung beschlossen hatte, sein festlich weißes Gewand angelegt, wie es das Gesetz des vierten Grades vorschreibt, so ging er den, nur den Brüderschaft bekannten Pfad, der über den Felsen läuft und nach der Grabstelle führt.

Wie aber die Gestalt des Bruders, eines Jünglings im weißen Bundeskleide, auf dem Felsen sichtbar ward und allmälig aus dem schwülen Morgennebel des Berges näher kam, da glaubten die feigen Knechte des Kaiphas, deren Angst durch die Ereignisse der Nacht größer geworden, daß ein Engel von den Felsen herniedersteige. Und als der essäische Jüngling an das Grab gekommen war, welches er bewachen sollte, und sich ausruhete auf der steinernen Walze, die er weggewälzt hatte, wie ihm geheißen, vom Eingange der Höhle, da entflohen die Priesterknechte und erzählten in der Stadt, daß ein Engel sie verjagt habe.

Digitized by Google

Und als der essäische Jüngling, der ein Novizius war, sich auf die Walze gesetzt hatte, kam ein neuer Erdstoß und eine kühle Luft strich durch die Höhle, so daß das Lämpchen am Grabmale erlöschte und das Morgenlicht hineindrang.

Und es waren dreißig Stunden verflossen seit Jesus vermeintlichem Tode. Da hörte der essäische Jüngling ein leises Stöhnen in der Höhle, und als er hineintrat, um zu schauen, was vorginge, fühlte er einen seltsamen Geruch in der Luft, die warm war und immer so zu riechen pflegt beim Blitze und wenn die Erde Feuer auswerfen will. Und der Jüngling sahe mit zitternder Freude, daß der vermeintliche Todte seine Lippen bewegte und athmete. Da eilte er ihm zu Hilfe und hörte leise Töne aus seiner Brust aufsteigen und das Gesicht erhielt Leben, denn die Augen öffneten sich und starrten den Novicius unseres Bundes fragend an.

Und um diese Zeit war es, daß ich mit den Brüdern des ersten Grades, die von Joseph und Nicodemus zusammengerufen waren, um einen geheimen Rath zu halten, wie man helfen könne, ausgegangen war. Und Nicodemus, der erfahrene Arzt, hatte neue Balsame bei sich und sagte auf dem Wege, daß die Luft des Erdbebens heilsam sei und er immer nicht glaube, daß Jesus wirklich todt sei. Und er erzählte von dem Blutwasser, das aus dem Speerstich herausgelaufen und ein Zeichen des heimlichen Lebens sei.

In solchen Gesprächen kamen wir Alle, vier und zwanzig Essäer des obersten Grades und geführt von

Joseph und Nicodemus, an der Höhle an. Und als wir eintraten, sahen wir den weißgekleideten Novicius auf dem Moose in der Höhle knien, und Jesus ruhete an seiner Brust mit dem Haupte und war in das Leben zurückgekommen.

Und als er seine essäischen Freunde erkannte, belebten sich seine Augen und die Wangen erhielten einen Schein der lebendigen Röthe und er richtete sich auf, mit der Frage: Wo bin ich? Da stützte Joseph sie an seine Brust und entdeckte ihm, was vorgefallen und wie er gerettet sei vom wahren Tode durch einen tiefen Schlummer, den die Soldaten auf Golgatha für den Tod gehalten. Und während Jesus noch forschte nach seinem Zustande und sich selbst antastete und plötzlich anfing heftig und in Dank gegen Gott, an Josephs Brust zu weinen, da ermahnte Nicodemus seinen Freund, sich zu stärken. Und er nöthigte ihn, Datteln zur Erfrischung zu essen und Brot in Honig getaucht. Und er flößte ihm Wein ein und als Jesus dies genossen hatte, fühlte er sich kräftig und richtete sich auf. Da fühlte er die Wunden an den Händen und über der Hüfte, aber der Balsam, den Nicodemus vor dreißig Stunden darauf gestrichen, war von großer Wirkung gewesen, denn die Heilung war schon sichtbar.

Als Jesus von den Binden des Byssus freigemacht und das Schweißtuch vom Haupte genommen war, nahm Joseph das Wort und begann:

Hier ist nicht der Ort länger zu bleiben, denn die Feinde werden nachlauern und unser Geheimniß verrathen.

Aber Jesus fühlte sich noch zu schwach um weit zu gehen, und da die Essäer-Wohnung nahe lag (da dieser Garten, wo das Felsengrab liegt, ebenfalls mit zu dem Hofe der essäischen Brüder nahe bei Golgatha gehört) so wurde Jesus dorthin geführt.

Dem Jünglinge, dem die Wache am Grabe seit frühem Morgen anvertraut war, wurde nach ein anderer junger Bruder unseres Bundes zugesellt, damit sie die Leinwandbinden und das Schweißtuch verbergen und die Spuren von den angewandten Heilmitteln vertilgen sollten.

Als Jesus in dem Hause der Essäer angekommen war, fühlte er sich schwach, denn die Wunden fingen an zu schmerzen und seine Glieder zitterten. Seine Seele war heftig bewegt, und er hielt Alles für ein Wunder. Gott hat mich auferstehen lassen, sagte er, daß er an mir thäte, was ich gelehrt habe. Und ich will es meinen Jüngern zeigen, daß ich lebe.

Es war aber eine kleine Weile vergangen, als die beiden Jünglinge, die die Grabstätte hatten ausräumen sollen, eilig herbeigestürzt kamen und die Botschaft brachten, daß gleich die Freundinnen kommen würden, um Jesus zu suchen.

Und sie erzählten, daß sie, als sie in der Höhle beschäftigt gewesen, ein Geräusch vernommen hätten, als kämen Menschen an die Umzäunung, welche den Garten umgiebt. Und als sie sich tiefer in die Höhle zurückgezogen hätten, wäre ein Weib gekommen, von Jerusalem des Weges, und habe seinen Schmerz ge-

zeigt, daß der Stein vom Grabe gewälzt gewesen. Sie habe geglaubt, daß ein Unglück sich ereignet habe am Leichnam und sei davon gestürzt des Weges nach Bethanien. Bald darauf aber seien andere Frauen von Jerusalem des Weges hergekommen und vor die Höhle getreten. Mit Erstaunen seien sie in die Vorhalle der Gruft getreten und eine von ihnen suchte den Leichnam an der Stelle, wo er gelegen. — Da habe sie den essäischen Jüngling im weißen Gewande gesehen und mit Schrecken auf ihn gezeigt. Und als auch der andere Jüngling sichtbar geworden, seien die Weiber mit dem Gesicht zur Erde gefallen und hätten geglaubt Engel zu sehen. —

Und die Jünglinge sprachen, wie ihnen befohlen war, von den Brüdern des ersten Grades. Denn der eine hub an: Jesus ist auferstanden, suchet ihn nicht hier, saget es seinen Jüngern, daß sie ihn in Galiläa finden würden. Und der andere Jüngling forderte sie auf, zu Petrus zu gehen, daß er die Jünger sammle und nach Galiläa führe.

Dieses war aber Klugheit des Joseph, denn er wollte nicht, daß sie Jesus bei Jerusalem suchen sollten, seiner Sicherheit wegen. Und die Jünglinge waren durch den hintern Ausgang der Grotte ins Freie gegangen und hatten bemerkt, daß einige von den Frauen den Weg nach Bethanien einschlugen, da flohen die Jünglinge zu uns in das Haus, um die Botschaft zu bringen.

Und obgleich die essäischen Freunde Jesus zu über-

neten suchten, daß er sich geheim halten sollte seiner Sicherheit wegen, und sich erholen möge seiner Schwäche wegen, hatte er sich bei der Nachricht von der Nähe seiner Geliebten kräftig gefühlt, und da wollte er sich nicht zurückhalten lassen, ihnen sein neues Leben zu verkünden. Er forderte ein Kleid, und er erhielt in der Eile das Arbeitskleid eines Essäers, dessen die Brüder sich auf dem Felde bedienen, so daß er einem Gärtner ähnlich sah.

Die beiden Jünglinge, welche am Grabe noch zu thun hatten, waren wieder dorthin geeilt, als dasselbe Weib, das vor den übrigen Frauen gekommen war, wieder zurückkehrte, denn es hatte während der Zeit Johannes und Petrus in der Stadt benachrichtigt, was geschehen war. Und sie hielt die beiden Novicen für zwei Engel, die das leere Grab bewachten, und sie weinte.

Der eine Jüngling unsers Bundes, ein sanftes Gemüth mit wohltönender Stimme, redete das Weib an, warum sie weine. Aber das Weib war die Maria, welche Jesus liebte, und die Jesus hatte einst verlassen müssen, des Gesetzes unserer heiligen Brüderschaft wegen.

Und als sie klagte, daß der Leichnam ihres Freundes nicht mehr da liege, wo er vor dem Sabbath hingelegt worden, da stand Jesus hinter ihr in der Kleidung des essäischen Bruders, wie er auf dem Felde trägt.

Denn Ihr sollt wissen, daß Jesus nicht in dem

sicheren Hause bleiben wolle, und obgleich seine beiden Hände schmerzten und sich entzündet hatten und seine Adern nicht Blut genug hatten, um den Gliedern Kraft zu geben, so verlangte ihn doch sehnlichst, sein Leben selbst den Geliebten verkünden zu können.

Und wo wir ihn auch baten, sich zu schonen und die Kunde seines Wiedererwachens nicht eher zu den Ohren seiner Feinde gelangen zu lassen, bis er selbst in Sicherheit gekommen sei, so wollte er doch hinaus in den Garten und allein gehen, ohne daß wir folgten.

So ging er aus dem Hause, ein stiller Gärtner, durch den Hof an der Mauer fort und schlug seinen Weg nach dem Felsen ein, wo das Grab eingehauen ist. Und als ihn Maria, die Suchende, erblickte, glaubte sie den Gärtner des Gartens zu sehen; aber Jesus erkannte sie, weidete sich an ihrer Liebe und redete sie an. Aber als sie ihn immer noch nicht erkannte, denn er sah sehr leidend und schwach aus, da seufzte Jesus: O Maria — und da erkannte sie ihn, wollte seine Füße küssen und dann in seine Arme sinken. Aber Jesus fühlte Schmerzen in den Handwunden und über der Hüfte und fürchtete sich vor der heftigen Umarmung, trat vorsichtig einige Schritte zurück und rief: Rühre mich nicht an! Noch lebe ich, aber ich komme bald zu meinem Vater im Himmel, denn mein Leib ist hinfällig geworden, und er muß bald erlöset werden; damit erfüllet werde mein Tod.

Da entstand ein Geräusch von einigen Schritten, und als das Weib noch auf den Knien lag und sehe-

Digitized by Google

nicht zu ihm emporblickte, da eilte Jesus seiner Sicherheit wegen zurück und stellte sich hinter die Mauer des Gartens, unweit des essäischen Hofes.

Und die beiden Jünglinge, welche das Grab bewachen sollten und die nachforschenden Feinde hätten ablenken sollen von der Spur des Aufgelebten, haben dieses Alles mit angesehen und angehört.

Indessen waren Joseph, Nicodemus und wir Aeltesten der Brüderschaft aus dem Hause in den Hof getreten, um zu spähen, ob Jesus auch keinen Schaden nähme bei seiner großen Schwäche. Denn Nicodemus fürchtete dieses, da er sahe, wie die Wunden sich mehr zu entzünden begannen und die Stellen, wo die starken Seile gelegen, eine dunkle Farbe erhielten. Und als wir im Verborgenen an den Eingang des Gartens gegangen waren, sahen wir Jesus hinter der Mauer stehen, wo er sich stützte, als wollten seine Kniee nicht mehr tragen.

Um diese Zeit war es, als Johannes von der Stadt hereilte, in die Grotte blickte, wo aber die beiden Jünglinge durch den geheimen Ausgang geflohen und in unsern Hof gekommen waren. Als Johannes das Grab leer gefunden, von der Vorhalle aus, da kam auch Petrus herbei und suchte in der ganzen Höhle nach den Spuren, und auch Johannes folgte ihm jetzt in das Innere, wo sie das Schweißtuch fanden, welches die Jünglinge bei der Flucht vor den fremden Personen in eine Ecke geworfen hatten. Und im eifrigen Gespräche eilten beide Jünger nach der Stadt zurück. —

Digitized by Google

Jeſus aber war langſam an der Mauer fortgegangen und hatte die kleine Thüre erreicht, welche in das Thal führt, welches am Berge Gihon liegt. Da horchte er auf ein Klagen von Weibern draußen jenſeits der Mauer, er trat hinaus und die Weiber glaubten eine Erſcheinung zu ſehen. Aber er redete ſie an, um ſie zu überzeugen, daß er es ſelbſt ſei. Und da der wachthabende Jüngling am Grabe den Frauen geſagt hatte, daß ſie Jeſus erſt in Galiläa ſehen würden, was zu ſeiner Sicherheit dienen ſollte, ſo gedachte eines der Weiber daran und ſprach: Herr, ſollen wir das Wort des Engels erfüllen und Dich in Galiläa wiederfinden? —

Dieſe Frage ſetzte Jeſus in Erſtaunen, denn er wußte nicht, daß die eſſäiſchen Freunde das Land genannt hatten durch den Mund des Novicius. Nach einer Weile des Nachdenkens antwortete er: Ja — verkündigt es den Freunden und ſaget ihnen, daß ſie nach Galiläa ziehen, dort werden ſie mich ſehen.

Da aber die Schwäche ſeines Leibes zugenommen hatte, ſo fühlte er, daß er allein ſein müſſe — und die Weiber gingen fort. Und wir, ſeine ſtillen Beſchützer, gingen auf ihn zu, führten ihn ins Haus zurück, daß er ſich erquicke. Nicodemus verband abermals ſeine Wunden, flößte ihm ein Mittel ein und bat ihn, ſich ruhig zu halten. Jeſus aber fürchtete den Tod nicht und ſein Gemüth war viel zu lebhaft für die Geneſung. Aber die Kräfte verließen ihn, und als er in einen tiefen Schlaf fiel, hielten Joſeph, Nicodemus und die

Digitized by Google

Aeltesten, einen Rath, wie sie Jesus in Sicherheit bringen könnten, und es wurden jüngere Brüder des Bundes in die Stadt geschickt, um Kundschaft zu holen über die Gerüchte bei den Leuten.

Und die Gerüchte hatten viel Wunder in die Stadt getragen, denn die fliehenden Priesterknechte suchten ihre feige Furcht zu bemänteln und hatten erzählt von furchtbaren Ereignissen und Dämonen, die das Grab aufgerissen haben sollten. Und der Oberpriester hatte davon erfahren und wußte nicht, was er davon halten sollte. Er ließ seine Rathgeber versammeln und berathen, was er thun solle. Er fürchtete, daß das Wunder das Volk aufregen würde, denn schon sprach man davon in der Stadt, daß das Wunder geschehen, wie es die Frauen und die Freunde selbst in ihrer Aufregung verrathen hatten. Darum gab Kaiphas den Knechten Geld, daß sie ausbreiten sollten, der Leichnam sei gestohlen von seinen Anhängern, damit sie sagen könnten: er sei auferstanden, und sie das Volk für ihre Sache bethören möchten.

Und Jesus blieb den Tag über in seinem tiefen Schlafe, der seinen Leib mit neuer Lebenskraft füllte. Denn schon war es Abend geworden, als er erwachte und seine Wunden weniger schmerzten, denn der Balsam, den Nicodemus bereitet hatte, war von guter Wirkung. Seine Seele war heiter und mit dankbarer Liebe sahe er seine Freunde bei sich wachen. Er stand vom Lager auf, ohne eine Hülfe zu gebrauchen, und forderte zu essen, da ihn hungerte.

Digitized by Google

Und als er sich gestärkt hatte, redete er: Jetzt bin ich stark, und es geziemt mir nicht, in der Verborgenheit zu leben. Ein Lehrer soll mit seinen Jüngern verkehren und der Sohn seine Mutter umarmen.

Da antwortete Joseph: Der Bund ist Dir Vater und Mutter, wie Du es gelobet hast, und der Bund hat Dich zu schirmen als sein geliebtes Kind.

Und Jesus sprach: Ich fürchte den Tod nicht, denn ich habe ihn erfüllt — und die Feinde werden erkennen, daß Gott mich gerettet hat und nicht will, daß ich ewig sterbe.

Da sagte ein Aeltester von der Brüderschaft: Du bist nicht sicher hier im Lande, denn man wird Dich suchen. Darum gehe nicht wieder hinaus in das Volk, um zu lehren, denn was Du gelehrt hast, wird doch in Deinen Freunden fortleben und Deine Jünger werden es weiter tragen. Bleibe todt für die Welt; der Bund hat Dich zum Leben gebracht durch seine Geheimnisse, darum lebe fortan dem heiligen Bunde, dem Du angehörst, lebe mit ihm im Verborgenen der Weisheit und der Tugend. Und wir wollen im Stillen Deine Lehre hüten und pflegen und auf Deine Jünger draußen in der Welt wirken, daß sie durch den heiligen Bund Erkenntniß und Schutz erhalten. Und kommt die Zeit, daß Du wieder vor das Volk treten darfst, dann wollen wir es Dir sagen und Dich ziehen lassen.

Aber Jesus erglühete in heiliger Leidenschaft und sprach: Gottes Stimme ist mächtiger in mir, als die Sicherheit meines Leibes. Ich will meine Jünger wie-

Digitized by Google

versehen und nach Galiläa ziehen. Ich weiß mich zu schützen durch Gottes Wort.

Da sprach der Aelteste: So geschehe es, wie Gott es Dir aufgegeben, aber der Mensch soll klug sein und vorsichtig zu guten Dingen. Darum sollen Dich einige Brüder des essäischen Bundes begleiten und Dich schützen durch unsere Verbindung in Galiläa.

Nicodemus aber eiferte gegen die Reise, denn Jesu Körper war nicht so stark, wie sein Geist es vermag. — Und der treue Arzt hielt es ihm vor, daß er seine völlige Genesung unmöglich machen würde. Jesus aber antwortete: Es möge erfüllt werden, was erfüllt werden soll. Und Joseph wunderte sich lange über den Geist, der in Jesus mächtig war und glaubte an seine großen Verheißungen mehr als jemals.

Und als es Abend geworden war, bat Jesus seine Reise aus, aber er verlangte allein zu gehen. Die Brüder gaben ihm, weil es kalt war, einen weißwollenen Mantel mit, worin er sich ganz einhüllte, damit die Häscher ihn nicht erkennen konnten. Und die Brüder des Bundes forderten von ihm, daß er seine Herberge nur bei den essäischen Freunden nehmen sollte und nicht die große Landstraße ziehen, wegen der vielen Reisenden, die des Festes der Juden wegen die gewöhnliche Straße zogen. Darum willigte Jesus ein, in kleinen Tagereisen den Weg über Betharon und das ephraimitische Gebirge, wo die Grenze von Samaria gegen Mitternacht liegt, nach Obergaliläa zu wandern. —

Und Jesus nahm Abschied und ging von dannen

Als er fortgegangen war, segneten die Brüder seinen Weg, aber sie sendeten auf Joseph's Rath einen Nachbeins ab, daß er die Spur bewache und die essäischen Freunde auf dem Wege heimlich benachrichtige.

Was sich aber zugetragen, das haben uns die Freunde gemeldet.

Und ehe Jesus nach Emaus kam, einige Stunden von hier, wo er die erste Herberge suchen wollte, war seine Seele voll Begeisterung über das neue Leben und er sprach laut, daß es unser Abgesandter vernehmen konnte, von den Prophezeihungen des Daniel. Da kamen zwei Männer desselben Weges von Jerusalem, und da sie schneller gingen, hatten sie Jesus bald eingeholt.

Jesus redete sie an: Friede sei mit Euch! — denn er hoffte essäische Brüder zu treffen, aber er erkannte sogleich zwei seiner Freunde aus dem Volke, die seine Worte oft gehört hatten. Aber sie achteten des stillen Wanderers nicht, dieser aber hörte sie reden von seinem Tode und von der Muthlosigkeit der Jünger. Und aus ihren Worten vernahm er, daß die Lehre, die er gestiftet, untergehen würde, an der Hoffnungslosigkeit seiner Freunde, denen es an dem Meister fehle, der sie vor der Zerstreuung in alle Lande schütze. Und als der eine dieser Wanderer klagte, daß die Prophezeiung nicht erfüllt sei und Jesus nun doch nicht auferstanden, da hat Jesus im Eifer geredet und die beiden Jünger (von denen einer, Namens Lucas, sehr gezweifelt) haben sich wunderbar getroffen gefühlt von den Reden und den Wanderer sich genommen, weil

es ihnen deuchte, sie hätten solche Sprache früher schon vernommen. —

Aber in der Herberge hielten sie den Wanderer zurück, weil er allein weiter gehen wollte in der Nacht. Und bei den Gebräuchen des Liebesmahls im Hause und dem Lichte der Lampe erkannten sie Jesus, aber dieser wollte nicht, daß es hier im Orte ruchbar werde, sondern entwich heimlich aus der Thüre und entfloh in das Haus des Essäers, dem er schon bezeichnet worden war.

Inzwischen waren die beiden Jünger eilig umgekehrt, um die Kunde von dem Auferstandenen zu den Genossen nach Jerusalem zu bringen, wo sie Petrus und mit diesem Johannes aufsuchten.

Die essäischen Brüder zu Emaus hielten aber einen Rath, was zu thun sei. Hier war auch der Jüngling, welchen unser Bund ihm nachgesandt hatte. Und Jesus erkannte, daß er eilig nach Jerusalem umkehren müsse, um den Muth seiner Freunde aufzurichten und den Gesprächen der beiden von Emaus zurückeilenden Jünger zuvorzukommen. Der essäische Freund gab ihm ein Lastthier, daß er es besteige, und der Novicius, den wir abgeschickt, begleitete ihn neben dem Thiere in der Nacht nach Jerusalem zurück.

Und so geschahe es, daß bald nach Ankunft der beiden Jünger auch Jesus in das bekannte Versammlungshaus seiner Freunde gelangte. Jesus gab das Zeichen und die Thüre sprang aus dem Riegel vor der Hand des Thürhüters, denn die Jünger hielten einen

geheimen Rath. Da Jesus hörte, wie seine Anhänger über sein Wiedererscheinen redeten und darüber stritten, was Mögliches daran sei, da trat er mitten unter sie und man erschrak anfangs, da doch die Thüre verschlossen und sie ihn nicht erkannten. Aber er redete sie an, tröstete sie und überzeugte sie, daß er kein Gespenst sei, sondern Fleisch und Bein habe. Da sahen sie freudig auf, betasteten seine Hände, und Jesus legte sich an Johannes Brust, denn er war sehr müd vom Wege und der Rede. Und als er etwas ausgeruht, überzeugte er seine Freunde noch mehr, daß er lebe wie andere Menschen, indem er mit ihnen zu essen begehrte. Da aber die Freunde schon gegessen hatten, so waren noch Ueberreste von Brot und Honig und gebratenem Fisch, davon aß er und stärkte sich damit in seiner Ermattung. Und nun ermahnte er seine Jünger, das Werk zu vollenden und nicht muthlos zu werden vor der Welt — und er segnete sie und sagte, daß er nicht sagen dürfe, wo er weile, daß er deßwegen allein gehen wolle, aber wenn sie seiner bedürften, würde er bei ihnen sein, da er noch viel zu sagen habe. —

Draußen aber vor der Thüre harrte der essäische Jüngling mit dem Thiere, und als Jesus hinaustrat, forderte er ihn in die stille Wohnung der Brüder, das Wunder gefühlt zu werden. Es war aber noch ein anderer essäischer Jüngling hinzugekommen, der Kundschaft in Jerusalem wegen, und Beide mußten Jesus tragen, weil er zurückfiel in seine große Schwäche, des Weges und der Anstrengung wegen. Und mit großer Mühe

brachten sie ihn in der Nacht nach der Brüdergemeinde, die einige Stadien von Jerusalem ist und wo das Haus des Aeltesten nahe am Oelberge liegt. Hier fiel Jesus in einen tiefen Schlaf, als er auf Moos gebettet war. Und die essäischen Jünglinge eilten fort zu Joseph, Nicodemus und zu den andern essäischen Freunden, um zu berichten, was sich ereignet hatte.

Es wurde aber noch vor Anbruch des Tages ein Rath gehalten, wie man Jesus ferner schützen könne, da er sich so offen wieder nach Jerusalem gewagt hatte, des heiligen Geistes wegen und um seine Anhänger zu stärken im Werke. Und Alle waren übereingekommen, daß keine Zeit zu verlieren sei, denn die Priester in der Stadt hatten ihre geheimen Kundschafter und diese legten bereits im Stillen böse Stricke auf die Wege der Jünger Jesu. Und alle, welche jetzt Rath über Jesus hielten, erklärten, daß er schnell von hier ziehen müsse, um nicht ausgekundschaftet zu werden, und daß er in das einsame Thal zurückkehren solle, unfern Jutha und der Burg Massada, wo ein wildes Gebirge ist. Denn hier hatte Jesus früher mit Johannes, dem Therapeuten, der mit ihm aufgenommen war in den heiligen Bund unserer Brüder, in stiller Wissenschaft und Prüfung gelebt, und das Thal war sicher und es wohnten dort viele Essäer.

Und als sie noch beriethen, da erwachte Jesus aus einem sanften Schlafe, und er wunderte sich sehr, daß seine Freunde bei ihm versammelt waren. Joseph aber und Nicodemus drangen in ihn, daß er sich reite und

nicht in die Hände der Priester zurückfalle, und er erfuhr auch, daß er erfahren habe, wie Kaiphas Argwohn habe gegen ihn, daß er einen geheimen Plan mit den Galiläern spinne zum Umsturz der alten Dinge und Rechenschaft von ihm fordern wolle dafür, daß er Jesus in sein eignes Grab gebracht habe. Und er argwöhnte auch ein Einverständniß mit Pilatus, weil dieser den vermeintlichen Leichnam ohne Geldes Werth weggegeben habe. Und als Joseph heftig in Jesus drang, die Bitte zu erfüllen und alle Aeltesten das Nun des desgleichen thaten, da antwortete Jesus: Sei es, aber ich beschwöre Euch, ermuntert meine Jünger und schützet sie und saget ihnen, daß sie nicht irre werden an meiner Lehre, denn ich bin nah bei ihnen, lebendig und im Geiste. Und Joseph drang um deßwillen so in ihn, seinem Leibe Ruhe zu gönnen, weil Nicodemus fürchtete, der Geist, der Jesus treibe und aufrege, müsse seinem gemarterten Leibe schaden. Denn wenn auch die Wunden in den Händen anfingen zu vernarben, und die Wunde über der Hüfte aufgehört hatte zu nässen, so war sein Leib doch schwach und vom Geiste gepeitscht, denn wenn er geschlafen hatte, fühlte er sich gleich kräftiger.

Aber nach einigem Sinnen sagte Jesus: Wenn meine Jünger nicht überzeugt sind, daß ich lebe und ich nicht zwischen sie trete, dann werden sie glauben, ich sei eine Erscheinung gewesen und gezeugt in ihrem Hirne.

Joseph antwortete: Laß uns deinen Freund Ja-

stimmtes in den engern Bund stehen, daß er sich und die überzeuge und deine Befehle ausführe und die andern Jünger von dir unterrichte.

Aber die essäischen Aeltesten weigerten sich, Johannes einzuweihen, denn es war erst im untersten Grade. Und er könnte im Eifer davon vor Andern reden, daß Jesus hier sei.

Und als noch berathen wurde, kam ein Mandoios unseres Bundes, der nach der Stadt gesandt war, und er erzählte, daß Johannes mit seinen Freunden nach Bethanien geeilt wäre, um im Hause des Lazarus die Frauen zu trösten und sie zu benachrichtigen, daß Jesus lebendig an seiner Brust ausgeruhet habe. Und Johannes habe sich gewundert, daß Jesus ihm nicht geheißen, nach Galiläa zu eilen, wie er es den Frauen befohlen, darum glaube er nicht, daß es seines Meisters Wille geblieben sei und die Jünger erwarten müßten künftiger Dinge.

Jesus aber blieb den Tag über bei seinen essäischen Freunden, und als es begann Abend zu werden, zogen wir Alle, Joseph, Nicodemus und die Aeltesten des Bundes, den geheimen Weg; denn als wir das Thal Rephaim durchwandert hatten, kamen wir gegen Tagesanbruch nahe bei Massada an, und ein schmaler Weg, der nur von Essäern gekannt war, führte in das öde Thal in die Brüdergemeinde.

Und die Aeltesten und Therapeuten pflegten Jesus mit Ruhe und Kräutern, und als Joseph und wir Andern Abschied nahmen, gab Jesus das Wort, hier

zu bleiben, bis ihn der Vater rufe, sein Werk zu erfüllen.

Die Gemeinde aber schickte täglich einen Boten an unsere Brüderschaft, damit wir erführen, wie der Liebling unserer Herzen lebe. Und es wurde berichtet, daß Jesus, mehrere Tage sich gemehret habe, aber daß seine Seele finster sei und voll schwerer Gedanken. Denn es war dasselbe Thal, worin mit Johannes, dem Geliebten und Genossen seiner stillen Zeit, gewandelt und mit ihm aufgenommen war in den heiligen Bund. Und er gedachte daran, daß Johannes, weil er eine Schule gestiftet als Therapeut, und getauft hatte, getödtet worden von den Heiden — und dabei gedachte er an seine wunderbare Rettung durch Gottes Hand und er sahe darin einen Befehl Gottes, nicht zu ruhen, da sein Leib nicht umsonst aus dem Grabe erwacht sei.

Und dieses regte seine Seele von Neuem an, und als er an den Ort kam, wo er mit Johannes heilig gelebt, für Tugend und Wahrheit zu sterben, wofür der Freund wirklich geboren war im gerechten Kampfe, da fühlte er sich getrieben, das Werk weiter zu führen. Und Jesus ging täglich aus in die gesegnete Gegend und stärkte seinen Leib im Anschauen der natürlichen Pracht. Und er wählte einen Ort, wo er gegen Abend die hohen Thürme von Massada sehen konnte, und gegen Morgen und Mittag deckten ihn hohe Felsenmauern. Aber andererseits ließ er das Auge über den Salzsee und das Thal Sittim eilen.

Die Aeltesten des Bundes aber ließen ihn nicht

allein, denn er hatte große Gedanken und seine Sehnsucht nach den Jüngern siegte über seine eigene Ruhe und Sicherheit.

Um diese Zeit aber hatten unsere Brüder in der Gemeinde zu Jerusalem, eingedenk des Wortes, das sie Jesus gegeben, über seine Jünger zu wachen und sie im Glauben an das Leben ihres Meisters zu stärken, Kundschaft erhalten, daß die Jünger nicht alle überzeugt wären von dem Auferstehen aus dem Todesschlafe. Und es war einer von ihnen, der nannte sich Thomas, der war ein großer Denker und hatte seine Bildung von den essäischen Brüdern empfangen. Darum besaß er die heimlichen Kenntnisse von den Wirkungen der Natur und er deutete die Dinge mit großer Einsicht und Wissenschaft und achtete der Wunder nicht, denn er stand hoch über dem Volkswahne, wie alle Essäer. Thomas aber war für das Werk Jesu von hoher Bedeutung und Jesus liebte und vertrauete ihm sein Werk mit großer Hoffnung an. Denn es war ihm die Leidenschaft und Erregung fremd, wenn es nicht um etwas Wahres geschah und er prüfte Alles mit scharfen Sinnen, ehe er überzeugt wurde.

Und als die Jünger beisammen gewesen waren in ihrem heimlichen Hause, da stritt Thomas mit ihnen, denn er glaubte nicht daran, daß ein Mensch aus dem Grabe auferstehen könne, der Möglichkeit wegen. Johannes aber hatte Jesus selbst an seiner Brust gefühlt, aber Thomas war mißtrauisch und darüber mißmüthig, daß das Wort des Propheten nicht erfüllt sei.

Digitized by Google

Denn, lieben Brüder, die Juden hoffen auf den Messias, wie ihnen Elias verkündigt hatte.

Da aber unsere Gemeinde gelobt hatte, Alles zu berichten, zumal da die Jünger durch Thomas selber zweifelhaft geworden waren und zu fürchten war, daß sie den guten Eifer verlören, da sandten wir zwei Jünglinge ab in das Thal bei Massada, um unsere Brüder zu benachrichtigen, damit sie Jesus darüber zu Rathe zögen. Jesus hatte aber schnell die Kunde vernommen, als er die Einsamkeit verlassen wollte, um den Jüngern zu erscheinen. Und als die Boten erzählten, daß Thomas nicht anders an den Lebendigen glauben wolle, bis er seine Hände mit den Wundmahlen und die Stelle, die der Speer gemacht, gefühlt habe, da hielt sich Jesus nicht länger und auch die Aeltesten riethen, durch eine Hinweise den Mann zu überzeugen.

Dieses aber geschahe am siebenten Tage, daß Jesus dort im Verborgenen gelebt hatte.

Und so ereignete es sich, daß unsere Brüder Jesum begleiteten, und als am achten Tage die Jünger versammelt waren zu Jerusalem, da trat Jesus unter sie und überzeugte Thomas. Und als er dieses gethan, rief er seine Jünger nach Galiläa; und er verhieß ihnen, daß sie seinetwegen nicht sicher wären. Dabei ermahnte er sie zur Eintracht und zum Glauben. Aber er konnte ihnen die Zeit und den Ort, wo sie sich in Galiläa finden würden, nicht nennen, da er es erst überlegen mußte.

Darauf ging er von ihnen weg durch die Nacht,

Digitized by Google

von Johannes begleitet. Und draußen wollte ein eifrischer Jüngling sich zu seinen Diensten melden, aber er schickte ihn fort, daß er melde, Jesus sei in Bethanien.

Er ging mit Johannes über den Kidron, an Gethsemane vorüber. Die Nacht war schön und der Mond leuchtete mit einer schmalen Sichel. Bei Gethsemane ruhete sich Jesus an der Mauer des Hofes und gedachte mit Johannes seiner Leiden, und, als er von seinem Jünger Neues gehört hatte, schickte er ihn voraus, in des Lazarus Haus in Bethanien, daß er die Ankunft Jesu verkünde und sähe, ob es sicher sei.

Und gleich darauf ging Jesus in das Haus und sahe seine Mutter und seine Freundinnen. Als sie Gott gelobt hatten für das Glück des Wiedersehens, da aßen sie zu Nacht und auch den ganzen andern Tag blieb er bei ihnen, tröstete sie, ermahnte sie zum Glauben an die Wahrheit und warnte sie vor falschen Hoffnungen. Denn es war ihnen der Gedanke gekommen, Jesus solle immer bei ihnen bleiben.

Und er sagte ihnen, daß es Zeit sei zu gehen, denn es war Abend geworden. Er wollte nach Galiläa eilen, um die Jünger dort aufzurichten und sie für das fernere Werk zu kräftigen.

Aber während Jesus friedlich in Bethanien war, ereigneten sich Dinge von großer Gefahr. Denn Kaiphas, der Oberpriester hatte gehört von Jesus und daß er in Jerusalem sichtbar geworden. Und er hatte auch sprengen lassen, daß die Jünger seinen Leichnam gestohlen hätten und eine Auferstehungsgeschichte erdichteten. Er hatte

aber dieses Gerücht von dem Leichenraube wieder auffrischen lassen, weil es in der Stadt viel Glauben fand, daß Jesus durch die Hand Gottes wieder auferstanden sei, und es fingen Viele im Volke an, das Unrecht zu beklagen und an Jesus Worte zu halten. Der Oberpriester aber fürchtete einen Aufruhr und glaubte, die Galiläer hätten im Sinne, die Herrschaft zu stürzen und einen neuen Herrn zu suchen. Darum war er auf seiner Hut.

Aber des Abends kam Nicodemus in unsere Gemeinde und brachte die Nachricht, daß Joseph von Arimathia gefangen gesetzt sei und man ihm böse Absicht andichte, weil er mit Jesus in geheimer Verbindung gestanden. — Und es entstand eine große Unruhe in der Gemeinde.

Die Aeltesten aber fürchteten, daß größeres Unglück bevorstehe und daß vielleicht Jesus ebenfalls gefangen genommen sei. Denn er war seit dem Abend, wo er Thomas überzeugt hatte, nicht wieder bei uns gewesen.

Darum hielten die Aeltesten einen Rath und es wurde beschlossen, Jesus suchen zu lassen und für die Befreiung Josephs alle Mittel zu gebrauchen.

Und da Jesus dem essäischen Jünglinge gesagt, daß er nach Bethanien gehen wolle, so wurden zwei Brüder beauftragt, ihre weißen Festgewänder anzuthun und Jesus zu suchen. Und als sie nach Bethanien gekommen waren am Abend, und nicht ferne das Haus des Lazarus im Mondlichte erblickten, da begegnete ih-

Digitized by Google

nen auf dem geheimen Fußwege ein Mann, der unruhig des Weges spähete. Die essäischen Männer aber erkannten ihn und fragten, ob Jesus bei ihm wohne. Lazarus gestand es ein, als die Männer sich zu erkennen gegeben hatten und setzte hinzu, daß Jesus diese Nacht noch gehen wolle nach Bethabara, und daß er eben habe kundschaften wollen, ob der Weg sicher sei.

Die Brüder wurden in das Haus geführt und hier erwarteten sie Jesus in einem kleinen Gemache. Und als die Brüder Jesum benachrichtigt hatten von der Gefahr und der Gefangenschaft des edlen Joseph, da empfahl Jesus seinen Freund dem Schutze des Bundes, betete dann, schickte darauf Johannes nach Jerusalem, daß er die Jünger warne, und als er zärtlichen Abschied genommen von den Frauen, ließ er sich von Lazarus bis nahe vor Gilgal begleiten. Dann ging er allein weiter in der Nacht und am frühen Morgen war er am Jordan, an der Stelle, wo er, dem Brüderbunde nach, von Johannes die Taufe empfangen hatte.

Und unsere essäische Brüderschaft zu Jerusalem gedachte nun daran, Joseph von Arimathia zu befreien. Und wir hatten dazu viele stille Mittel.

Johannes aber hatte seine Freunde, die Jünger Jesu, gewarnt, wie er Auftrag empfangen. Und sie zogen am andern Tage in großen Haufen an die Grenze von Galiläa. Als sie aber an der Grenze standen, da fragten sie: wohin sollen wir uns wenden? Hat unser Meister doch nicht Zeit und Ort bestimmt. — Und sie gedachten ihres Hauses daheim und der eignen Wirth-

Digitized by Google

ſchaft, von der ſie ſo lange entfernt geweſen waren, und als ſie berathſchlagten, ob ſie Jeſus in Nazareth oder Kapernaum ſuchen ſollten, da ſagte Petrus: Laßt uns Brot und Unterhalt ſuchen und die Hände nicht müßig in Ruhe legen, ſondern arbeiten ſo lange, bis der Herr uns zur höheren Arbeit ruft. Und auf dieſe Rede beſchloſſen ſie, ihre alten Gewerbe zu ergreifen, und Petrus zog nach Bethſaida, wo nach einigen Tagen noch Andere aus der Zahl hinkamen, um ihn zu beſuchen, des guten Raths wegen. Und Petrus war ein guter Fiſcher und lud die Andern ein, auf den Abend in See zu fahren.

Jeſus aber machte kleine Tagereiſen und kehrte auf dem Wege nur bei eſſäiſchen Brüdern ein, die in den Thälern wohnten. Und dieſe Brüder hatten von der Brüderſchaft zu Jeruſalem genaue Kunde von Allem, was wir gewirkt hatten, und Jeſus erfuhr durch ſie ſchon nach einigen Tagereiſen von der Befreiung Joſephs aus der Gefangenſchaft und daß Joſeph auf demſelben Wege reiſe nach Galiläa, um Jeſus zu treffen.

Und als Jeſus den Willen zeigte, öffentlich in Galiläa aufzutreten und an Orten, wo man ihn von früher kannte, widerriethen es ihm die eſſäiſchen Brüder und zeigten ihm die Gefahr der Nachſtellung. Und Jeſus hörte auf ihre Bitten und ſann darüber nach, wo er ſeine Jünger wiederſehen möge. Denn dazu bedurfte er eines ſicheren und einſamen Ortes, wo man ihn nicht kannte und doch Raum war, ſeine Jünger zu beherbergen.

Digitized by Google

Die essäischen Brüder aber waren von den Aeltesten des Bundes zu Jerusalem beauftragt, zum Versammlungsplatze der Jünger die einsame Gegend vorzuschlagen, wo der Berg Karmel seinen Fuß in das Thal setzt, denn hier wohnten viele Essäer und es ist eine herrliche Gegend. Denn der Berg liegt gegen Mittag an der Grenze des Stammes Asser und gegen Mitternacht reicht er in's Meer. Die Thäler sind reich an wirksamen Kräutern, und der Duft, der von ihnen aufsteigt, übt Heilung aus auf Den, der dort wandelt. Denn von dort erhält unser Bund die Kräuter, welche die Therapeuten zur Heilung gebrauchen. Und klares Wasser springt aus den Felsen, die viele Grotten bilden zur Wohnung der Einsamen. Und gegen Mittag liegt zwischen See und Felsen eine fruchtbare Gegend, wo Obstbäume in großer Zahl wachsen und das Feld reich ist an nahrhaften Früchten.

Und als die essäischen Brüder Jesus einredeten, nach jener Gegend zu ziehen, gedachte er daran, daß in früher Zeit die Propheten auf demselben Berge gelebt und Elias wie auch Elisa dort gewohnt hatten. Er willigte ein, hinzugehen in die Gegend, wo er seine Jünger belehren konnte und keine Kundschafter seiner Feinde Gewalt hatten. Denn die Gegend war von Brüdern bewohnt.

Jesus aber schied die Begleitung der Brüder zurück und ging allein des Weges nach Bethsaida, um dort bei Simon zur Herberge zu gehen, der einer seiner Jünger war. Und als er gegen Morgen im Lande

des Gestades vom galiläischen Meere anlangte, fand er eine Hütte, die Petrus für sein Gewerbe aufgebauet hatte. Und beim Fischfange begegnete Petrus ihm und er fand auch Johannes. Und hier stärkte sich Jesus durch das Liebesmahl und er erfuhr, daß alle Jünger sich verabredet hätten, in Bethsaida zusammenzukommen und sich über ihr Thun zu berathen. Jesus aber beschied sie nach dem Berge Karmel, wie er es den Essäern versprochen hatte. Und am Abend des andern Tages ging Jesus weiter.

Als Jesus mehre Tage am Fuße des Karmel sich gestärkt hatte und vorbereitet war zur Lehre, da trafen seine Jünger bei ihm ein und sie hatten von den Anhängern viele Hundert Menschen mitgebracht. Denn in dieser einsamen Gegend hatte man keine Gefahr und die Kunde von der Erscheinung Jesu hatte in Galiläa große Begeisterung geweckt. Viele aber waren aus Neugier gekommen, weil sie sehen wollten, welche Wunder Jesus verrichte. Andere aber hofften auf das neue Reich des Messias, als eines Königs der Juden und Befreiers des Volks. Aber diese Meinung ängstigte Jesus immer und er hat oft davon gesagt, daß es thöricht sei, Gottes Sohn in weltliche Macht und Herrlichkeit zu kleiden. Und die essäischen Brüder durften an solche Täuschung nicht glauben, weil Jesus die Regeln des Bundes angelobt hatte und alle Dinge weltlicher Herrschaft unserem Leben fremd sind.

Und die Jünger hatten einen frühen Morgen zur Versammlung ausgekündet; wo das Volk in großer

Digitized by Google

Zahl Jesum sehen sollte. Dieser aber kam von der Höhe des Berges herab, wo der Nebel von der Sonne gerö-thet war, und da er ein essäisches Bundesgewand trug, das ihm die Therapeuten gegeben hatten, so hielt das Volk ihn für ein überirdisches Wesen und warf sich mit dem Antlitz zur Erde. Und außer seinen Jüngern fürch-teten sich Viele aus dem Volke und traten vom Wege seitwärts.

Und Jesus redete laut zum Volke, wie er nicht gekommen sei, eine Schule zu stiften, sondern das Got-tesreich auf Erden durch Weisheit und Tugend. Und aus den Gebräuchen unseres Bundes nahm er Vieles als Zeichen seiner Gemeinde im Glauben, auch setzte er die Taufe ein, die geschehen sollte, nachdem der Mensch überzeugt worden wäre. Auch lehrte er seinen Jüngern die Kenntnisse, die er selber von den Thera-peuten gelernt hatte, als da sind: Krankheiten zu hei-len, die Wirkungen von Pflanzen und Salzen zu ken-nen, Thiere unschädlich zu machen, Gifte zu überwin-den und dergleichen weiter.

Und die Jünger und das Volk, das mit ihnen gekommen war, blieb viele Tage in der Gegend und Jesus belehrte sie, wie sie leben sollten und die Lehre verbreiten in seinem Namen.

Aber die essäischen Brüder erhielten durch die Ael-testen des Bundes bei Jerusalem Kundschaft, daß die heimlichen Boten der Priester und des hohen Rathes erfahren hätten von der Bewegung in Galiläa, und dem Hinzuge vieles Volkes nach der Gegend des Ber-

Digitized by Google

ges Kaumel. Und die Brüder ermahnten Jesus, seiner Sicherheit wegen, daß er nicht vor dem Ende seines Werkes der Bosheit unterliege. Denn die Brüder hatten durch ihre Boten gehört, daß man Jesus ganz geheim, ohne Aufsehen zu erregen, fangen und tödten wolle, da Kaiphas glaubte, jener wäre ein Betrüger.

Und Jesus entließ seine Zuhörer, und redete ab, daß, wer ihn noch sprechen wolle, nach Bethabara ziehen möge, wo er ihrer warten werde. —

Er bedurfte aber der Ruhe, denn sein Leib war abermals schwach geworden, von dem lauten Reden und Lehren vor vielem Volke. —

Aber es kam die Zeit, wo die Essäer das Brudermahl feiern. Und es sammelten sich alle Brüder der Gegend dieses Mal am Orte, wo Jesus war. Und Joseph von Arimathia, und Nicodemus, und wir Aeltesten der Gemeinde zu Jerusalem reisteten hin, um das Liebesmahl zu feiern.

Jesus aber war schwach und die Freude, die geliebten Anhänger, Joseph und Nicodemus wiederzusehen, regte ihn sehr auf. Und er sprach viel von seiner Auflösung. Und da er meinte, daß sein Leib immer schwächer werde, so forderte er, nachdem das Brudermahl genossen war, einen Abschied zu nehmen. Und er sprach laut: Verkennet mich nicht, daß ich nicht ganz nach den Regeln des Bundes gelebt habe. Aber hätte ich, gleich Euch, nur im Verborgenen gewirkt, so wäre die Wahrheit nicht in das Volk gekommen, denn daß Ihr geheim seid und Geheimnisse bewahrt, ist nicht

meine Ueberzeugung. Auch vor der Welt kann der Weise Weisheit, und der Auserwählte Tugend üben.

Und Jesus forderte alle Brüder auf, die Verborgenheit zu meiden und vor das Volk zu treten. Und er hat sie, sich mit den Jüngern seines Wortes zu verbrüdern und mit ihnen Gutes zu thun.

Und was er sagte, schlug Wurzel in dem Herzen vieler essäischer Brüder, und so kam es, daß sich viele heutiges Tages treffe, die für Jesus zeugen und die Einöde verlassen haben. Denn seine Lehre ist keine andere, als die unsrige, welche fortgeerbt ist in den Aeltesten unseres Bundes von früh an. Und viele jüngere Brüder des Bundes gelobten, Jesus Jünger zu werden, aber die Aeltesten wagten es nicht, den Bund zu verleugnen, des Geheimnisses wegen, das die Weisheit fordert.

Und Joseph sprach zu Jesus: Weiche zurück aus der Gemeinschaft mit dem begeisterten Volke, das Dich anbetet. Wisse, es geht das Volk, welches Deine Lehre nicht ganz verstanden, damit zu Rathe, wie es Dich zum weltlichen Könige ausrufen und gegen die Römer sich auflehnen könne. Aber Du darfst Dein Reich Gottes nicht vergeben durch Krieg und Empörung. Darum gehe in die Einsamkeit — lebe zwischen den essäischen Brüdern in der Verborgenheit, und sei gewiß, daß Dein Wort nicht sterben wird in Deinen Jüngern. —

Die Aeltesten aber von der Brüderschaft dachten still innerlich, daß es im Volke große Wirkung machen müsse, wenn Jesus verschwinde, wie die Sonne am

Abend — aber nicht wiederkehre, denn das Volk übt die Sitte der Zeit, an die Apotheose zu glauben, wo es einmal einen Mann ehrt und anbetet.

Jesus aber fürchtete, daß es wahr werde, was Joseph gesprochen, denn es durfte seinetwegen kein Blut fließen und keine Empörung aufstehen.

Darum willigte er ein, in der Einsamkeit zu sterben. Und er ging, obgleich sein Leib hinfällig war, mit Joseph und Nicodemus nach Bethanien. Und sie sprachen viel Geheimes unterwegs mit einander. Jesus wollte aber Abschied nehmen von seinen Geliebten in Bethanien und dann in das einsame Land nahe am todten Meere zurückkehren.

In Bethanien tröstete er die Mutter, die übrigen Freundinnen und Lazarus über seinen Abschied. Er redete ihnen ein, wie er in seiner Lehre immer nahe bliebe. Es war aber bei allen seinen Anhängern schnell die Nachricht umgetragen, daß Jesus nicht weit von Jerusalem sich aufhalte. Es waren Viele gekommen, aber sie wurden an einen heimlichen Ort auf bestimmte Zeit verwiesen. Hierhin eilte Jesus, als er Abschied von den Seinigen genommen hatte.

Und es waren dort versammelt wohl viele hundert Anhänger. Und als auch diese durch ihre Worte zu erkennen gaben, daß sie auf ein weltliches Reich hofften und eine glückliche Zeit der irdischen Freiheit vom Römerjoche durch den Messias erwarteten, da belehrte sie Jesus abermals, aber er erkannte, daß die Zeit gekommen sei, die Einsamkeit zu suchen, damit das Volk

Digitized by Google

nicht an seine leibliche Gewalt auf Erden ferner glaube, sondern nur den Geist Gottes in seinen Worten erkenne und allein daran halte.

Und vor der Nacht ging Jesus, von seinen nächsten Jüngern begleitet, nach Jerusalem. Aber hier hatte der hohe Rath schon viele heimliche Kundschafter ausgeschickt, um falsche Gerüchte auszusprengen und Jesus zu fahen. Dieser aber wurde durch die essäischen Brüder gewarnt und heimlich in Schutz genommen. Und es kam dazu, daß die unstäte Wohnung und die aufgeregte Seele seinen Körper immer hinfälliger machten, denn seine Narben schmerzten ihn aus Schwäche und sein Antlitz war bleich und sterbensmüde. Als Jesus mit Petrus und Johannes in die Stadt kam, brachten seine Freunde ihn in ein einsames Haus, wo er zuerst die Aeltesten des essäischen Bundes zu sich beschied. Er sagte ihnen, daß seine Zeit der Ruhe nahe sei, und bat sie, ihn am Oelberge zu erwarten und dann in seine Einsamkeit zu begleiten. Dann ließ er seine Jünger zu sich rufen und ging mit ihnen unter großer Bewegung seiner Seele durch die Stadt am Tempelberge vorüber und aus dem Thore, das in das Thal Josaphat führt. Und sein Herz wurde immer schwerer, je weiter er ging, da es sein letzter Gang sein sollte. Und er blieb auf Kidron stehen, und weinte über Jerusalem. Dann ging er still weiter und seine Jünger folgten ihm nach.

Jesus führte sie aber schweigend und des Geheimnisses voll nach seinem liebsten Orte nahe bei Jerusalem, auf die höchste Spitze des Oelberges, wo man

Digitized by Google

beinahe das ganze Palästina überblicken konnte; denn Jesus wollte noch einmal das Land sehen, so weit das Auge es erspähete, wo er gelebt und gewirkt hatte. Und gegen Morgen sahe man den Jordan, das todte Meer und das arabische Gebirge, und gegen Abend leuchteten die Feuer vom Tempelberge herauf. Am andern Hügel des Berges jenseits aber lag Bethanien.

Und die vertrauten Jünger waren der Meinung, daß Jesus sie nach Bethanien bringen wolle. Aber die Aeltesten des essäischen Bundes waren jenseits des Oelberges still zur Reise versammelt und erwarteten Jesus, wie er zugesagt hatte.

Er aber ermahnte seine Jünger, muthig zu sein und gläubig. Und je länger er sprach, um so feierlicher wurde seine Stimme und er geriet in eine wehmüthige Begeisterung. Er betete für seine Freunde, die er verlassen mußte, hob seine Arme empor und segnete sie. Und als er dieses that, zog der Nebel über den Berg, den die Abendröthe färbte. Da entsendeten die Aeltesten der Essäer, die jenseits des Gipfels harrten, zwei Brüder ab, Jesus zu ermahnen, daß es spät sei. Und als die Jünger ihr Angesicht auf die Erde geneigt hatten, da schied Jesus schnell und schmerzlich und eilte mit den essäischen Aeltesten davon durch den stärker anziehenden Nebel. Zwei Brüder aber in weißen Festgewändern zeigten die Jünger an, daß sie Jesus nicht mehr erwarten sollten und dann eilten sie durch den Abendnebel den Berg hinab, des Weges, den Jesus genommen.

Digitized by Google

Das Verschwinden Jesu hatte aber den Muth der Jünger neu angefeuert und ihnen eine heilige Zuversicht gegeben. Denn sie wußten nun, daß sie das Wort des Messias selber vertreten und ausführen mußten, da ihr Meister nicht wiederkehrte. Und dadurch hielten sie einen muthig und treu zu einander. Denn sie gingen nun täglich in den Tempel und an die Oerter der Lehre und die Feinde wagten es nicht, sie zu befehden. —

Es verbreitete sich aber das Gerücht durch die Stadt, Jesus sei von einer Wolke aufgenommen und zum Himmel gefahren. Aber dies war nur vom Volke ausgesprengt, das nicht dabei gewesen war, als Jesus Abschied genommen. — Die Jünger widersprachen dem Gerüchte nicht, da es ihnen diente zur Festigkeit der Lehre und zur Einwirkung auf das Volk, welches ein Wunder erwartete, um an ihn zu glauben. —

Johannes aber, der dabei gewesen, hat ganz heimlich gewußt, was mit Jesus vorgegangen, aber er hat nichts davon geredet und geschrieben. Ebenso der Matthäus-Wahl aber haben Andere viele Gerüchte darüber zusammengelesen und daraus eine Geschichte gemacht, die sie selbst glaubten, weil sie vom Geiste getrieben waren, Jesus zu verherrlichen. So nennt sich einer Marcus, der an eine Gemeinde in Rom schrieb und dem Petrus einen Bericht gab. Aber er war nicht dabei gewesen und seine Quelle war das Gerücht des großen Volks. Ebenso bei Lucas, der Gleiches suchte.

Die Jünger aber wurden von den essäischen Brüdern ermuntert, essäische Gebräuche anzunehmen, den Tag

tracht wegen. Darum bildeten sie eine feste Gesellschaft, worin auch die Schwestern dienstbar waren, nämlich Maria und die Fremdinnen aus Galiläa. Und sie stifteten Gütergemeinschaft und bezahlten Alles aus der gemeinschaftlichen Kasse.

Jesus aber war vom Oelberge herab von den Aeltesten der Essäer, wie von Joseph und Nicodemus begleitet und in der Nacht hatten sie ein Thier nehmen müssen, weil Jesus sehr hinfällig wurde. Der Abschied brannte heiß auf seinem Herzen und er fühlte, daß er bald sich auflösen würde.

Als sie am Ende ihrer Reise angekommen waren, wo essäische Brüder wohnten am todten Meere, da war Jesus leidend und mußte von den Therapeuten empfangen werden. Joseph und Nicodemus blieben mehre Tage lang bei ihm und als sie noch seinen Willen im langen Gespräche gehört hatten, verabschiedeten sie sich, mit dem Versprechen, genaue Botschaften von der Gemeinde zu Jerusalem zu geben.

In Jerusalem aber wußten es nur Johannes und Matthäus, daß Jesus in das Dunkel des Essäer-Bundes zurückgekehrt sei, um zu verhindern, daß er zum weltlichen Fürsten ausgerufen werde. Joseph und Nicodemus sind aber in dieser Zeit drei Male bei ihm gewesen in der Einsamkeit. Und wenn sie zurückgekehrt waren, brachten sie uns Nachricht von ihm. Aber sein Leib war nicht stark genug, die früheren Martern ganz zu überwinden, denn es fehlte ihm die Ruhe. Des Geistes Sehnsucht nach den Jüngern und die Spannung seiner

Digitized by Google

Viele über dem Gedanken, daß etwas versäumt werden könnte, wie endlich sein unruhiges Gemüth, das in der Einsamkeit keine Nahrung fand, zehrten an seinem Leibe und machten ihn auflöslich.

Es waren aber Joseph und Nicodemus zuletzt bei ihm gewesen, als der sechste Vollmond vorüber war. Da kamen sie zu unserer Gemeinde, als wir das Liebesmahl feiern wollten und entdeckten den Aeltesten das Geheimniß. Und ihre Herzen waren schwer von großer Trauer, denn der Auserwählte war aufgenommen in die himmlischen Gefilde des Vaters. Und ohne Schmerz hatte sein ewiger Geist die Leibesfessel gesprengt und sanft wie sein Leben, war auch seine Erlösung. Und er wurde begraben von den Therapeuten am todten Meere, wie es Gesetz ist in der Brüderschaft. Nicodemus aber befahl Stillschweigen über seines Freundes Tod gegen Alle, die nicht im obersten Grade der Brüderschaft arbeiteten.

So habt Ihr, lieben Brüder, die einzig wahre Geschichte unseres Freundes, den Gott berufen hatte, die Weisheit und Tugend in das Volk zu tragen durch Gleichnisse und edle Thaten. Und es ist nun lange her und siebenmal das Osterfest von den Juden begangen worden, daß ich dieses schreibe zu Euer Aufklärung. So könnet Ihr nun selber urtheilen über Alles, was Euch der Mund der Leute zuträgt.

Denn ich weiß, daß viele seiner neuen Jünger Wunder von ihm erzählt haben, weil ihr Herz darnach verlangte. Und die Einsichtigen haben ihnen nicht widersprochen, weil das Volk auch nicht erleichtet genug

Digitized by Google

war, die Wahrheit ohne seltsames Wesen zu fassen. Und wie Ihr selber gefunden, sind aus Rom viele Gerüchte verbreitet, die ich aber nicht zu widerlegen brauche, denn Ihr wisset selbst, was ein Sohn unseres Bundes thun wird und was nicht. Aber nicht nur die Juden haben Uebermenschliches von ihm erzählt, weil sie es glaubten, sondern auch die Römer, denn die Heiden glauben an Götter und diese sind gleich den Wundern unseres Volkes.

Und ich gebe Euch Macht, was ich hier für Euch niedergeschrieben habe, den Aeltesten des Bundes in Euer Gegend wieder zu sagen, aber kein Zeugniß davon den Noviciis und den andern Graden zu geben. Denn die Apotheose gebührt ihm, dem Sohne des Gottes, den wir anbeten, eher, als den Andern, die in den Himmel versetzt sind.

Und was Jesus gelehrt hat in seiner Weise, das sollen auch wir fördern helfen mit gutem Willen. Denn er hatte unser Wissen nutzbar für Jedermann gemacht und Jedem nach seinem Können das Geheimniß ausgebildet. Darum nehmet Alle, die sich nach seinem Namen nennen, freundlich auf, denn es gehen seine Boten in alle Länder und Ihr werdet sie am Gruße erkennen, der kein anderer ist als der unseres Bundes. Und Ihr dürft ihnen nützlich sein, so wie unser Bund in Jerusalem und ganz Palästina dem Sohne des Vaters im Himmel gedient hat.

Dieses ist es, was ich zu sagen habe. Und wie es hier geschrieben steht, so ist es gewiß und ohne

Digitized by Google

menſchliches Beiwerk, denn ſo haben es die Aelteſten des Bundes ſelbſt geſchauet und meine eigenen Augen haben ihn geſehen und meine eigenen Ohren ihn gehört und ich pflege Freundſchaft mit Joſeph, der im hohen Rathe iſt.

Und beſtellet den Brüdern den Gruß:
Frieden ſei mit Euch!

Schluß-Bemerkungen des Ueberſetzers.

Für einen aufgeklärten Chriſten, der den Geiſt des Stifters der chriſtlichen Gottesverehrung und die ſittliche Praxis dieſes religiöſen Glaubens für das Leben in ſich aufzunehmen und verſtändlich zu machen wußte, kann es im Grunde ganz gleichgültig ſein, ob die Lebensſchickſale Jeſu, wie ſie in den Evangelien, in der Anſchauungsweiſe der damaligen Zeit und in der Exaltation eines orientaliſchen Volkes dargeſtellt worden ſind, eine geſchichtliche Grundlage haben, oder ob ſie in Mythen und Allegorieen eingewebt wurden, deren tiefere Deutung doch nur eine Verherrlichung des chriſtlichen Geiſtes darſtellt. — Ob Jeſus wirklich am Kreuze geſtorben oder ob er ſcheintodt von demſelben abgenommen worden iſt, das bleibt eine wiſſenſchaftliche Frage, nicht aber eine religiöſe, denn in der ſittlichen Welt iſt allein ſchon der Entſchluß, für Wahrheit und Tu-

Digitized by Google

gend zu sterben, ebenso hoch anzuschlagen wie der physische Tod selbst. Der Gebildete, der durch Wissenschaft und höheres Bewußtsein von der Welt und sich selbst den Sinn geklärt und das Vorurtheil der Tradition überwunden hat, wird ein wahrhafter ächter Vertreter des christlichen Geistes sein können, wenn er auch an Allem zweifelt, was in dem evangelischen Berichte über die Lebensereignisse Jesu unerklärlich und mythisch erscheint — mit der kühnsten und verständigsten Wegleugnung der ganzen christlichen Wundergeschichte geschieht dem christlichen Geiste und der Heiligkeit des christlichen Gedankens selbst nicht der mindeste Abbruch.

Aber es giebt Menschen, denen nur dasjenige heilig ist, was sie selbst nicht begreifen können, es giebt Menschen, welche absichtlich mit Wundern ihr eigenes gedankenloses Bewußtsein zu betäuben suchen durch einen gemächlichen Gewohnheitsglauben, Menschen, welche das äußerliche Ereigniß für den Inhalt des Lebens Jesu selbst halten und in todtem Buchstabenglauben sich selber gefangen halten — es giebt Menschen, welche durch Einfalt, Erziehung oder Schicksale in einer geistigen Abhängigkeit gehalten werden und mit ängstlicher Sorgfalt jede vernünftige Forschung in den Auffassungen früherer Jahrhunderte vermeiden oder selbst in trauriger Selbstverkennung für sündhaft ausgeben — es gibt aber auch Menschen, welche leider von der Religion, als starrer, unbildsamer Tradition, leben und mit den Wundern des neuen Testaments Wucher treiben und ihre Zeitgenossen verdammen möchten, damit sie den Wucher

mit Wundern nicht für natürliche Zauberei und Betrügerei zu begreifen fähig werden. —

Alle solche Menschen sind wahrlich keine ächten Träger des christlichen Geistes und des darin lebenden sittlichen Gedankens der Freiheit; solche Menschen werden nimmer einen einzigen Schritt vorwärts thun in der Ausbildung und Fortgestaltung des christlichen Geistes im äußeren Leben — und darin gerade soll das Christenthum sich bewähren, nicht darin, daß sich der Mensch in sich selbst versenke, in entsagender Einsamkeit den Geist erwarte durch Nichtsthun und Beten — nein in das bunte, frische Leben hinein soll der christliche Geist eingeführt werden, hier soll er handelnd werden und Anwendung finden in der Gesellschaft und in den Bedürfnissen des täglichen Lebens. — —

Solche Reflexionen begleiteten die Arbeit des Uebersetzers, als er sich vorstellte, wie orthodoxe und schwärmerische Menschen, die jeden Webefaden im Gewande des Heilands für ein Product göttlicher Absicht halten, oder die in der eigenen Unselbstständigkeit ihrer sittlichen Unfreiheit mit furchtsamen Händen nach der Stütze des Aberglaubens greifen und das Stück vom Kreuzesholze oder vom vermeintlichen Rocke Jesu als wunderthätige Reliquien verehren, — wie diese Menschen über den aufgefundenen Brief des alten Essäers herfallen würden und ihn der Profanirung — natürlich vor Allem der Unächtheit — beschuldigen müssen. —

Ob der Autor, dessen lateinische Abschrift hier übersetzt wurde, ein ächtes Document jener Zeit ist, aus

welcher es berichtet, das ist nicht mit lebenden Zeugen zu beweisen, aber es ist vom höchsten Interesse, in diesem Briefe auf eine fromme, einfache, durchaus nicht aufgeregte Weise Begebenheiten dargestellt zu finden, die merkwürdig mit vielen wunderbaren Stellen der Evangelien correspondiren und — ohne daß irgend Absicht des Schreibers erkennbar ist — viele wunderbare Auffassungen der Jünger in einem ganz natürlichen Lichte erscheinen lassen. — Gerade durch diese Einfachheit der Begebenheiten jener Zeit wird für manche unerklärliche Handlung und manches mythologische Ereigniß im Leben Jesu ein klarer, leitender Faden von Ursachen und Wirkungen gewonnen, es fügt sich so Manches ganz von selbst, es wird so Manches einfache Nothwendigkeit des äußeren Lebens und der inneren, geistigen Aufgabe Jesu, was man sonst in gewöhnlichem Alltagsglauben der Orthodoxen mit dem vernünftigen Forschen gar nicht berühren darf, um nicht das ganze System der übernatürlichen Auffassung gewaltsam von sich zu weisen.

Und verfolgt man die Angaben des von aller Schwärmerei und übernatürlichen Deutung ferne seienden, von den Naturgeheimnissen seines Ordens unterrichteten Essäers genau, Angaben, die der Uebersetzer ganz wörtlich, wie sie die Abschrift des Urtextes erzählt, wiedergiebt, ohne auf den Wohllaut der deutschen Sprache Rücksicht zu nehmen und, so zu sagen, frei zu übersetzen — verfolgt man diese Angaben genauer in den einzelnen Begebenheiten, die, wie in jedem andern Menschenleben stattfinden können, ganz na-

Digitized by Google

türliche Verknüpfungen von Ursache und Wirkung erkennen lassen, dann trifft man vielfältig auf eine ganz ungezwungene Enthüllung von Ursachen und Wirkungen, die uns die Evangelien in eine Mythe verbargen. Und da unter Wunder vernünftiger Weise nur die Ereignisse verstanden werden können, welche uns in ihrer Wirkung bekannt werden, aber in ihren fernen oder näheren Verknüpfungen mit den Ursachen unbekannt bleiben, so lösen sich alle derartige Wunder von selbst auf, wenn man den natürlichen Zusammenhang erkennen oder doch wenigstens vermuthen kann. —

Daß es Menschen giebt, welche sich gegen die vernünftige Auffassung und Beurtheilung einer Wundergeschichte, namentlich solcher, welche testamentarische Glaubensunverletzlichkeit bevorrechtet, sträuben und in einer gewissen Wundersucht auch die Heiligkeit des christlichen Lebens profanirt dünken, wenn man demselben die natürliche Basis vindicirt, kann man leider in unserer Zeit nur beklagen, denn der Gebildete, der die allgemeinste Anschauung der Naturerscheinungen und ihrer gesetzmäßigen Bedingungen durch seine Erziehung empfangen hat, wird bei allem sittlichen Werthe seines Geistes und Herzens dennoch weit entfernt von allem Wunderglauben bleiben, während der Wundergläubige, ohne es selbst zu suchen, oft genug in Verhältnisse geführt wird, wo er, um seinem Mysticismus treu zu bleiben, zur Selbsttäuschung oder Heuchelei sich getrieben sieht.

Eben diese Heuchelei ist es, die so oft im Leben der orthodoxen Buchstaben-Arbeiter und Wundergläubi-

Digitized by Google

gen das Bewußtsein des freien Denkens mit Widerwillen erfüllt und es ist in gegenwärtigen, wie überhaupt in allen Zeiten das religiöse Volk in dieselben drei Richtungen gruppirt, in welche es sich bereits zu Jesu Zeit getrennt hatte — auch die Gegenwart hat ihre Essäer, ihre Sadducäer und ihre Pharisäer. Damals und jetzt ist die Mitgliedschaft der essäischen Vertreter des Glaubens nur gering — es ist die Zahl der freien, wissenschaftlichen Denker, der Forscher nach Wahrheit, der Ausüber der Tugend im täglichen Leben, der Aufklärer und Nutzbarmacher der errungenen Weisheit. Zu ihnen gehörte, wie das alte, aufgefundene Document darthut, einst Jesus und diese Mitgliedschaft wird um so wahrscheinlicher, da auch die Evangelien niemals eine Aeußerung Jesu gegen die Essäer mittheilen, während derselbe vielfältig gegen die Sadducäer und Pharisäer eifert. — Auch die Gegenwart hat ihre Sadducäer — dieselben Freigeister, wie damals, dieselben, von Tradition und mündlichem Gesetze lossagenden, in vornehmer Unabhängigkeit schwelgenden Reichen oder Wohlhäbigen, die, unbekümmert um die Ewigkeit, sich durch die freie Wahl ihrer Handlungen im irdischen Leben schadlos halten. Groß aber zu allen Zeiten war die Gemeinde der Pharisäer. — Hier war und ist von jeher die Heuchelei eine dauernde Begleiterin der ängstlichen Anerkennung jeglicher Tradition gewesen, hier mußte der traurige Glaube an Vorherbestimmung jeglicher Schicksale dazu dienen, die That der Einzelnen zu beschönigen, hier mußten gute und böse Engel ihren unerklärlichen Einfluß üben,

die Wunder zur äußerlichen Andacht anwegen und es mußten äußerliche, meist heuchlerische Geberden des Gottesdienstes und prahlerische vor der Oeffentlichkeit gegebene Wohlthaten den inneren Geist des Sittlichen, der seine Zwecke nur in sich selber trägt, ersetzen, wie endlich die kleingeistige, spitzfindige Auslegung des todten Buchstaben als fromme Arbeit ausgedeutet wurde. — Solche Pharisäer werden jede Kritik, jedes Aktenstück, welches in der Geschichte des Heiligen nicht die alte Tradition und Allegorie früherer Volksanschauungen bestätigt, verketzern, wenn es nicht ein Mittel zu anderen Zwecken zu werden fähig ist.

Der Uebersetzer des alten, aufgefundenen Pergamentes Textes steht auf dem essäischen Standpunkte und fühlt deshalb eine besondere Genugthuung seiner Ahnungen darin, daß dieselben nun durch eine rein objective Darstellung der sogenannten evangelischen Ereignisse eine neue, historische Stütze, eine Thatsächlichkeit erhalten, die längst jedem freidenkenden, wissenschaftlichen, in der Naturkunde erfahrenen Menschen ein stilles Bedürfniß geworden war. Es sollen schon früher vielfache Versuche gemacht worden sein, die Mythen der Evangelien durch Analyse und Combination des Verstandes in eine natürliche Gestalt zu verwandeln, aber es waren immer nur Versuche, denen der Scharfsinn allerdings den Charakter der Wahrscheinlichkeit zu geben vermochte, aber durch kein Ereigniß historisch nachgewiesen werden konnte, da die canonischen Dictatoren dasjenige, was allein glaubwürdig sein sollte, weil man es für ein canonisches Regiment geeignet

hielt — — alle ſolche Ueberlieferungen für apokryphiſch, d. h. für nicht zweckdienlich — auslegten, die auf eine hiſtoriſche Thatſache gebauet waren oder nicht im Wunderdrange eines heiligen Sehers geſchrieben waren. —

Auch der eſſäiſche Brief, welcher vorſtehend in deutſcher Verſion mitgetheilt iſt, wird als eine apokryphiſche Schrift gewiß Anfechtungen mancher Art erleiden, aber die Gegenwart hat vor dem Mittelalter (der wahren Heiligen- und Wunderzeit, wo das Heilige nur ſchlauen und egoiſtiſchen Privatzwecken diente und ein abergläubiſch Volk für fromm galt) den bedeutenden Fortſchritt voraus, daß ſie dem denkenden Geiſte freie Anſchauung und Ueberſchauung gewährt und die große Mehrzahl der Menſchen den chriſtlichen Gedanken auch ohne die Umſchmückung der orientaliſchen Bildnerei feſt zu halten und nutzbar zu machen verſteht.

Ueberblickt man die Mittheilungen des Eſſäers, welche derſelbe an einen Ordensbruder in Alexandrien gerichtet hat, um dieſen und die übrigen Mitglieder des oberſten Grades der Bundesweisheit über die wunderbaren Begebenheiten aufzuklären, welche ſich zu Jeruſalem ereignet und ihre gerüchtweiſe Verbreitung über Aſien hinaus gefunden hatten, dann trifft man in dieſen Mittheilungen viele hervorragende Standpunkte, die wohl einer näheren Reflexion würdig erſcheinen. —

Zunächſt iſt es bemerkenswerth, daß die eſſäiſchen Brüder in Alexandrien an den Wundergeſchichten zweifelten, welche ihnen das Gerücht aus Judäa zugeführt hatte, und daß ſie ſich, um Aufklärung zu erhalten, im

Digitized by Google

siebenten Jahre nach Jesu Leidensgeschichte an den Vorstand des Ordens in Jerusalem wendeten. — Es gab also damals schon viele Personen, welche sich von dem allgemeinen Volksglauben der Zeit durch größere Einsicht in die Naturkräfte und Möglichkeiten unterschieden und es ist aus den Mittheilungen des essäischen Berichterstatters zu ersehen, daß Jesus selbst, als Zögling der essäischen Lebensschule, nicht an Wunder geglaubt hat, obgleich seine Mutter, mit exaltirtem Gemüthe und allen Wundergeschichten der jüdischen Tradition ausgestattet, einen großen Einfluß auf das Kind und den Jüngling gehabt hat. Der essäische Brief aber schreibt dem Joseph (Pflegevater Jesu) einen großen Einfluß auf die jugendlichen Anschauungen Jesu zu, indem von ihm gesagt wird, daß er ein verständiger Mann gewesen sei, der viele Erfahrungen besessen habe, was doch sicherlich reale Kenntnisse gewesen sind, die, wie auf anderweitigem, historischem Wege ermittelt ist, namentlich den zum Bau-Gewerke gehörenden Arbeitern der frühern Zeiten erschlossen waren. —

Als Zögling der essäischen Brüderschaft, gewissermaßen einer geheimen, hohe Wissenschaft in sich nährenden Gesellschaft, die sicherlich, aus anderen Nationen hervorgegangen, in dem Essäerorden nur jüdische Nationalität angenommen hatte, konnte Jesus schon keinen Wunderglauben in sich ausbilden, da ihm die naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Ordens anvertraut wurden, die er auch als öffentlicher Lehrer und Arzt vielfältig an den Tag gelegt hat.

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist aber die Stelle des Briefes, wo über die Zeugung Jesu eine, nur beiläufige Andeutung gegeben wird. So wird hieraus das große Interesse, welches der Orden für Jesus schon in der zartesten Kindheit offenbart hat, auf eine Weise motivirt, die dem Leser allerdings neu erscheint, aber von dem essäischen Briefschreiber so einfach und als sich von selbst verstehend angedeutet wird, daß man schließen muß, dieses Verhältniß Jesu zu dem Orden der Essäer habe nichts Eigenthümliches und Auffallendes und sei eine den Mitgliedern höherer Grade ganz bekannte und gewöhnliche Sache. Es wird nämlich erklärt: Jesus sei das Kind eines Essäers, der während Maria's Verzückung die That begangen habe. Daß Maria, eine höchst leidenschaftliche und schwärmerische Jungfrau, zu Falle kommen konnte, ist bei ihrem psychologischen Zustande gar nichts Unmögliches, daß aber ein Essäer, ein Mitglied des tugendhaftesten Bundes der damaligen Zeit, eine That vollbringen konnte, die in den Augen der gegenwärtigen Frommen schändlich erscheinen müßte, läßt sich auch ohne Zwang erklären, wenn man nur die Verhältnisse näher würdigt. Die Essäer hatten einmal keine hohe Achtung vor dem Weibe, da sie ihm keine Weisheit und Treue zutrauten und weswegen sie auch selten heiratheten. Sie waren daher gewissermaßen in ihrem fleischlichen Triebe, wo sie nicht die Enthaltsamkeit beobachteten, auf fremde Weiber hingewiesen und sie glaubten ihre Würde zu bewahren und ihre That zu sühnen, wenn sie das gezeugte Kind früh in den Orden einzeichneten und dann

dasselbe bis zur Zeit der wirklichen Aufnahme überwachten. Eben durch dieses Heranziehen und Aufsuchen fremder Kinder sicherten und vermehrten sie die Zahl ihrer künftigen Mitglieder. —

Aus dieser selben Quelle ist nun, dem alten Briefe nach, das Interesse des Ordens für das Kind Jesus hervorgegangen und es wird dort ausdrücklich gesagt, daß die Essäer das Kind still behütet und selbst auf der Flucht vor den Unruhen in Bethlehem unterwegs heimlich beschützt und die Eltern geleitet haben. — Daß Joseph nicht Vater sein konnte, wie man wohl behauptet hat, geht schon aus der evangelischen Mittheilung hervor, wonach Joseph, bei Entdeckung von seiner Braut ungewöhnlichem Zustande, dieselbe habe heimlich verlassen wollen. — Er muß aber doch die wahre Ursache der Schwangerschaft von den Essäern erfahren haben, da er, dem alten Briefe nach, das Kind so bereitwillig für den Eintritt in den essäischen Orden bezeichnen ließ und das Versprechen zur künftigen Aufnahme abgegeben hat.

Diese Aufnahme des Jünglings fand, dem Briefe zufolge, in der Gegend von Jutha statt, wo eine große essäische Gemeinde lebte. — Es scheint hier eine stille Absicht und Planmäßigkeit des Ordens selbst zu Grunde gelegen zu haben, da aus der Darstellung hervorleuchtet, daß man in dieser Gegend Jesus scheinbar zufällig habe dem Bunde nähern wollen und das Begegnen des Bundesabgeordneten ein still berechneter Plan gewesen sein muß. Nun wird aber gesagt, Jesus sei mit seinem Freunde Johannes gleichzeitig aufgenommen und an

einer spätern Stelle wird erwähnt, daß dieser Johannes, der sich nach der Aufnahme zum Therapeuten ausgebildet habe, getödtet worden sei. Ohne Zweifel ist hiermit Johannes der Täufer gemeint, der auf diese Weise also ebenfalls Essäer gewesen wäre.

Daß der essäische Orden seinen Bruder und Eingeweiheten nicht ohne Aufsicht lassen würde, läßt sich erwarten und deßhalb ist auch Jesus, bei seinem ersten Auftreten in Jerusalem, im Tempel und in den Versammlungs- und Lehrsälen der Schriftgelehrten stets von Freundesaugen überwacht gewesen, was schon daraus erwiesen ist, daß Jesus vor Nachstellungen durch Zurückführung in die stille Gemeinde sicher gestellt und Joseph zur Abreise bewogen wurde.

Auffallend konnte es erscheinen, daß Jesus als Mitglied des essäischen Bundes und als ein hochgeachteter Mitwisser der Geheimnisse und Pflichten desselben, nicht den Ordensregeln gemäß, in der Verborgenheit wirkte, den Ackerbau trieb und sich einer bestimmten Brüdergemeinde und ihren communistischen Grundsätzen anschloß. Trotz der hohen Liebe und Verehrung, welche Jesus im Orden selbst genoß, trotz dem, daß die Essäer selbst in ihm einen besonders begabten und providenciellen Mann Gottes erblickten und sein Lehramt schützten, so scheint doch diese Nichterfüllung der auf Lebensverborgenheit gerichteten Ordensregeln in späterer Zeit zur Sprache und Erklärung zwischen Jesus und den Aeltesten des Bundes gekommen zu sein, denn im alten Briefe wird gesagt, daß Jesus sich vor der Zurückzie-

Digitized by Google

hung und die Einsamkeit entschuldigt und vertheidigt habe, über seine Weise, als Lehrer im Volke zu wirken und die Quelle des Wissens nicht als Geheimniß zu bewachen, sondern lebendig in das Volk als göttliche Lehre überfließen zu lassen. — Aus dem Briefe geht hervor, daß, obgleich viele jüngere Essäer Jesus in seiner Weise und Anschauung freudig beigepflichtet und sich den Jüngern mehr oder weniger angeschlossen hätten, dennoch die Aeltesten für das Geheimniß und die Unwandelbarkeit der Ordensregeln aufgestanden wären, also jedenfalls abweichender Ansicht gewesen sind. Ueberhaupt geht aus dem Briefe hervor, daß die Essäer fortwährend darauf gedrungen haben, Jesus möge in die Einsamkeit zurückkehren, und wenn sie dieses auch in der letzten Zeit wegen der persönlichen Sicherheit seiner selbst mit größerem Eifer von ihm gewünscht und bei allen Ausflügen ihn immer bewacht und immer wieder in die Einsamkeit, angeblich zum persönlichen Schutze vor Nachstellungen, zurückgeleitet haben, so mag allerdings wohl die Vermuthung zwischen den Zeilen des Briefes auftauchen, daß der Orden indirect habe Jesus an die Erfüllung seines Aufnahmegelübdes erinnern wollen, und es scheint fast, als habe das Gefühl der Pflicht gegen das Gelübde des Ordens ihn allmälig dahin vermocht, unter Mitwirkung der politischen Verhältnisse, freiwillig seine letzte Lebenszeit den Ordensregeln zu widmen und, nachdem er mit dem idealen Kreuzestode seine Lehraufgabe verherrlicht und erfüllt glaubte, nunmehr in die Verborgenheit zurück zu treten und in der essäischen Gemeinde zu leben. Da-

Digitized by Google

durch mag sein plötzliches Verschwinden am Oelberge und die thätige und geheimnißvolle Mitwirkung der essäischen Abgeordneten, welche den Jüngern das Nichtwiedersehen Jesu verkündeten, motivirt worden sein.

Von besonderer Wichtigkeit sind aber die näheren Angaben des Briefes über die Leidensgeschichte Jesu selbst und namentlich die Weise, wie er am Kreuze sich verhalten hat. Die Evangelien erzählen, daß der wirkliche Tod Jesu am Kreuze selbst erfolgt sei und damit stempeln sie selbst die Wiedererwachung des einmal Begrabenen zu einer Wundergeschichte, die der Aufgeklärte gern als eine Mythe respectirt und die allegorische Deutung für sich herauszieht. In diesem Briefe erfahren wir aber Ereignisse, welche in ihrer einfachen Darstellung so viel Wahrscheinliches, Natürliches und den Verhältnissen Entsprechendes darbieten, daß es dem Leser ordentlich ein Bedürfniß wird, daran zu glauben. — Die Thatsache, daß Jesus vom Kreuze scheintodt abgenommen worden ist, beeinträchtigt ebenfalls nicht im Mindesten die Heiligkeit seines Passionswerkes, denn sein Tod für eine göttliche Wahrheit war schon dadurch erfüllt, daß er mit Bewußtsein muthig die Todesqualen bis zur Betäubung seines physischen Lebens ertrug. Es wird in dem alten Briefe erzählt, Jesus sei nicht am Kreuze wirklich gestorben, sondern in einen scheintodten Zustand versunken. — Schon die Art und Weise, wie Jesus am Kreuze zu sterben schien, ist für die Möglichkeit eines Scheintodes sprechend. Einmal verschied er ganz ungewöhnlich früh, so daß selbst Pilatus an

Digitized by Google

dem bereits erfolgt sein sollenden Tode zweifelte und vor Einwilligung zur Abnahme vom Kreuze erst den römischen Wach- und Hauptmann darüber befragen mußte — zweitens aber ist es bei der damaligen Sitte der Hinrichtung durch das Kreuz gar nichts Ungewöhnliches gewesen, daß Gekreuzigte nur scheintodt wurden und später wieder in das Bewußtsein zurückgebracht werden konnten. Geschichtsschreiber aus jener Zeit, welche selbst die Kreuzigung unglücklicher Zeitgenossen mit angesehen haben, berichten in ihren Schriften mehrfach von der Wiederherstellung solcher, als todt vom Kreuze abgenommener Körper — und es ist gar nicht selten gewesen, daß solche Unglückliche über eine ganze Woche am Kreuze gelebt haben, ehe sie wirklich gestorben sind. In den Völkern, wo die jüdische Sitte nicht herrschte, daß kein Gekreuzigter über Nacht hängen bleiben durfte, weßhalb man bei ihnen den wirklichen, rascheren Tod durch Zerschmettern der Beinknochen mit schweren Keulen zu beschleunigen pflegte, hingen solche Menschen noch neun Tage lang, ehe sie von ihren fruchtbaren Martern, die der Barbarismus der Zeit ihnen zudictirt hatte, durch den wirklichen Tod erlöset wurden.

Wenn man die Methode der Kreuzigung, wie sie auch bei Christus angewandt wurde, näher untersucht, dann wird man sehr leicht überzeugt, daß es nicht anders sein konnte, und solche Gekreuzigte lange Zeit am Leben bleiben mußten. Alle Maaßregeln, welche applicirt wurden, waren durchaus nicht absolut tödtlich, sondern wurden es nur dadurch, daß sie so lange einwirk-

Digitized by Google

ten, bis die Lebenskraft unter hinzutretenden Umständen nicht mehr zur Reaction fähig blieb. Man umschnürte Arme und Beine mit dicken, harten Saiten so fest, daß nicht nur völlige Betäubung in diesen geknebelten Gliedmaßen eintreten, sondern auch die Blutcirculation größtentheils gehemmt werden mußte. Daß dieses wirklich der Fall war, wird dadurch bewiesen, daß, nach der Beschreibung alter Historiker, das Durchschlagen der Handflächen mit dicken Nägeln wenig Schmerzensäußerungen und eine geringe und nur von kurzer Dauer seiende Blutung hervorzurufen pflegte. — Die physiologische Folge einer solchen Einschnürung der Glieder mußte aber ein gewaltsames Zurückdrängen des Blutes nach dem Herzen und Gehirne sein, wodurch nun wieder schlagflüssige Zustände und tiefe Ohnmachten bedingt sein mußten. —

Beide Verbrecher, welche mit Jesus gekreuzigt worden waren, lebten noch und hatten noch Lebenszeichen geäußert, sonst würde man, der Sitte gemäß, ihre Beine nicht zerschmettert haben, wie denn auch dieses bei Jesus nicht geschah, weil man ihn für todt hielt. Daß er in einen scheintodten Zustand sehr früh gefallen sein konnte, läßt sich nicht bezweifeln, da er durch die ausgestandene Geißelung bereits erschöpft und, wie die Evangelien selbst mittheilen, so schwach geworden war, daß er unter der Last des Kreuzes bereits zusammensank.

In dem Essäer-Briefe wird der Seitenwunde, welche Jesus durch den römischen Speer erhalten hatte, eine besondere Bedeutung zugelegt, und in der That ist die

Digitized by Google

physiologische Kenntniß des Nicodemus, dem in jenem Briefe überhaupt viele geheime Kenntnisse der Natur und namentlich der essäischen Therapeuten-Weisheit zugeschrieben werden, zu bewundern, denn wenn dort gesagt wird, daß Nicodemus aus dem Verhalten der Wunde eine Hoffnung auf nicht wirklich erfolgten Tod Jesu gefaßt habe — so ist seine Diagnose eine ganz richtige gewesen. Wäre Jesus wirklich todt gewesen, so hätte die Wunde nicht mehr ein dünnflüssiges Blut, ergießen, namentlich nicht so lange nachbluten können. Ein wirklich todter Leichnam blutet gar nicht aus einer oberflächlichen, nicht große Blutgefäße zerschneidenden Wunde, da mit dem Aufhören des Kreislaufes auch schnell das Blut geronnen ist. Nicodemus erkannte also, daß die Circulation in Jesu Körper noch nicht vollständig aufgehoben sei und deßhalb eilte er so schnell, nachdem er den einflußreichen Joseph zu Pilatus geschickt hatte, fort, um während der Schritte zur Freigebung und Abnahme Jesu, heilende Stoffe, angeblich zum Einbalsamiren, zu besorgen. — Es ist in dem Essäer-Briefe stets von einer Wunde über der Hüfte die Rede, also an einer weit tieferen Stelle des Leibes, als gewöhnlich geglaubt und abgebildet wird. Zieht man nun in Betracht, daß die Speerwunde nicht gemacht wurde, um Jesus den letzten Gnadenstoß zu geben, was auf diese Weise nicht Sitte war und da der römische Soldat nur mit dem Stiche, den er gewiß sehr gleichgültig gemacht hat, eine Beweisführung seiner Behauptung vom Tode Jesu geben und zeigen wollte, daß der Körper auf den Reiz des

Stiches nicht zuckte — zieht man ferner in Erwägung, daß der Stich nahe über die Hüfte und, der Stellung des tief stehenden Soldaten gemäß, schräg von unten nach oben gemacht worden ist, so kann gar kein Organ von absoluter Lebensbedeutung verwundet worden sein und es wird der Speer wohl nur die Bauchdecken schräg durchbohrt haben. — Diese Stichwunde wird, in Hinsicht auf Gefährlichkeit, in dem Essäer-Briefe auch sehr wenig beachtet, es wird mehr von der Behandlung und günstigen Heilung der Nägelwunden in den Händen geredet, die also dem Essäer weit wichtiger erschienen sein müssen. Daß Jesu Füße nicht durchbohrt worden, wird bestimmt gesagt und es war auch gar keine Sitte bei Kreuzigungen. —

Wäre der Scheintod Jesu nicht in dem alten Briefe als eine ganz bestimmte Thatsache behauptet, so würde es doch aus den obwaltenden, historisch feststehenden Umständen mehr als wahrscheinlich sein.

Verfolgt man ferner die Angaben des Briefes und vergleicht man sie mit den evangelischen Berichten, so findet man in beiden nicht den mindesten Widerspruch der Thatsachen, nur sind diese verschieden gedeutet, nämlich in den Evangelien wird Alles in wundenreiche, orientalische Mythe gebracht, während der alte Essäer alle übernatürliche Auffassung unbeachtet läßt und seine reinen Thatsachen erzählt.

Ein todter Leib kann nicht wieder umherwandeln — denn so lange die Welt steht, ist Gott niemals mit sich selbst in Widerspruch gerathen und hat ewige Na-

turgesetze aufgehoben. Würde ein einziges Naturgesetz auch nur momentan aufgehoben, so fiele die ganze unendliche Gliederung von Ursache und Wirkung, wo jede Kraft (jedes Gesetz) der andern Kraft das richtige Gleichgewicht hält, augenblicklich in ein Chaos zusammen. Kann Jesus wirklich als Gesandter wieder umhergehen, sprechen, essen und trinken, dann können es andere Menschen auch. — Da aber Naturgesetze dagegen wirken, so ist es auch bei Jesus nicht möglich gewesen. Wenn Abergläubische und Ungebildete sagen: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich," so beweist dieses nur ihre eigene Unkenntniß von der göttlichen Natur, denn ebenso wenig wie Gott die einmal in Osten aufgehende Sonne nicht plötzlich in Westen aufgehen lassen kann, weil er sonst die ganze Natur vernichten müßte, was aber gegen seine eigene Weisheit und Schöpferthätigkeit streitet, so wenig kann er überhaupt etwas Unnatürliches durch seine ewigen Naturgesetze hervorrufen. —

Die Darstellung des essäischen Briefes hat daher die bedeutende Fürsprache für sich, daß sie mit der Naturmöglichkeit in Uebereinstimmung steht. Das Wiedererwachen Jesu ist, der essäischen Mittheilung nach, durch mancherlei Umstände begünstigt, die auch heutiges Tages noch ihre völlige Richtigkeit der Erklärung finden. Jesus wurde nicht, wie die andern Leidensgefährten, mit Keulen zerschmettert, und der Brief deutet selbst die Besorgniß des Nicodemus und Joseph an, daß solches geschehen könnte — denn alsdann wäre kein Wiedererwachen möglich und jeder Herstellungsversuch thöricht gewesen.

Digitized by Google

Alles, was aber geschehen ist, das dient zur Wiederbelebung Scheintodter, mag es von den essäischen Freunden nun absichtlich und methodisch in Anwendung gezogen sein oder mag die Natur selbst durch ihre Einflüsse gleichzeitig dazu mitgewirkt haben.

Das vorsichtige Abnehmen vom Kreuze, das Umwickeln mit Binden, welche mit Salben und Flüssigkeiten bestrichen waren, die aus den aromatischen Pflanzen des Orients bereitet und jedenfalls mit anregenden, reizenden, duftenden Stoffen gesättigt waren — die Nähe der Höhle, wo der Leichnam auf Moos niedergelegt wurde — wo also die Specereien in der wärmeren Temperatur sich verflüchtigen und sich mit dem Rauche der Aloe vereinigen konnten und auf die betäubten Nerven einen belebenden Einfluß bewirken mußten — ferner das Nachbluten der Seitenwunde, deren Erguß immer das sichere Zeichen einer noch fortschleichenden Blutbewegung war, und das außerdem eine wohlthätige ableitende Wirkung haben mußte, indem das Blut, welches durch die Umstrickung am Kreuze und durch die tiefe Ohnmacht selbst nach Herz, Lungen und Gehirn hingedrängt war und hier betäubte, durch den allmäligen Abfluß nach der Wunde mehr und mehr in peripherische Bewegung gerathen konnte — ferner der Umstand, daß die Congestion und der Uebereizungszustand bedeutend durch die Blutverluste bei der Geißelung herabgestimmt sein mußten — besonders aber das wichtige Ereigniß des zufällig mit Jesu Scheintode zusammentreffenden Erdbebens — wo durch die Luft eine große, ungewöhnliche Spannung,

Digitized by Google

eine electrische Kraft und auf die Nerven eine gewisse magnetisch-electrische Erregung und Belebung ausgeübt werden mußte, da ja, nach den Erfahrungen aller Forscher, die Nervenkraft sich wenig oder gar nicht vom Galvanismus unterscheidet — endlich aber der Umstand, daß während des Erdbebens eine electrische Explosion in der Richtung der Grabhöhle selbst erfolgte, eine gewiß bedeutende Erschütterung und Füllung der Höhlenluft mit electrischen Stoffen dadurch bedingt wurde und Jesus durch diese, seinen eigenen Körper zweifelsohne mittreffende Durchschütterung — aus dem Todesschlafe erwachte — alle diese hier aus den Thatsachen herangezogenen Momente sind wahrlich herrliche Mittel zur Wiederbelebung eines Scheintodten, zumal im Oriente. Dazu kommt, daß Nicodemus, der erfahrene Therapeut, und Joseph, der zärtliche Freund des Scheintodten, jedenfalls in der Hoffnung auf Wirkung der Heilmittel, Nachts zugegen waren, um dem Essäerjünglinge bei Hülfe des durch den Erdstoß erwachten Jesus, die nächste Pflege des Schwachen abzunehmen. Daß die Essäerjünglinge in ihren weißen, wehenden Ordenskleidern für übertrdische Wesen, Engel, gehalten werden konnten, dürfte der aufgeregten Stimmung der bezüglichen Personen und der in Wundern großgesäugten Phantasie der Orientalen leicht zugemuthet werden.

Aus dem alten Briefe leuchtet bestimmt hervor, daß Jesus seine Wiederbelebung einzig und allein den Essäern zu verdanken habe — und erinnert man sich daran, daß der Aufgenommene in dem Orden Vater und Mutter an-

erkennen sollte, so ist auch die mütterliche Sorgfalt des Bundes für das fernere Schicksal des Geretteten leicht erklärlich. —

Die ganz einfachen, von aller Wundersucht freien Mittheilungen des Essäers über die ferneren Handlungen Jesu, über dessen Erscheinen und Umherwandern sind an sich so ungezwungen motivirt, daß man sie ohne Widerspruch mit den evangelischen Angaben zur richtigen Deutung benutzen kann. Die Thatsachen im Leben Jesu nach der Auferstehung aus dem Grabe sind sowohl in den Evangelien wie in dem essäischen Briefe ganz dieselben und nur in der Auffassung vom Wesen Jesu findet sich der Unterschied. Der Essäer faßte beobachtend, um das Geheimniß des Scheintodtes wissend, und von dem natürlich lebenden Menschen Jesus keine Wunderhandlungen erwartend, alle ferneren Begebenheiten auf — die Jünger und das für die neue Lehre empfängliche Volk nahm das Wiedersehen Jesu gleich von vorn herein mit großen Vorurtheilen auf, denn die Juden glaubten, daß Jesus als ein geistiges, überirdisches Wesen, das nur zeitweise wieder die irdische Gestalt angenommen habe, gleich den wieder aufgestandenen Propheten der religiösen Tradition — wirklich nur erschienen sei, um die alte Prophezeiung zu erfüllen — sie nahmen das bildliche Gleichniß des Lehrerwortes für die Wirklichkeit, unbekümmert um die Wunder, die doch diese Wirklichkeit hätten bedingen müssen — denn das Volk war im Wunderglauben erzogen. —

Gegen die Wundergeschichte und für die Richtig-

Digitized by Google

keit der essäischen Erzählung spricht der Umstand, daß Jesus niemals an zwei Orten zu gleicher Zeit erschienen ist, sondern daß er ganz so, wie gewöhnliche, lebende Menschen, der Zeit und dem Raume untergeordnet war. Sein Erscheinen bald hier und bald da — ist durch die Angaben des Essäers ganz einfach und vernünftig motivirt und erklärt zugleich auf ganz ungezwungenem Wege Ereignisse, die die Evangelisten nur durch einen großen Aufwand von Wundergeschichten zu deuten verstanden. —

Eine solche Wundergeschichte ist auch die Himmelfahrt Jesu. — Leute allerdings, welche an eine leibliche Auferstehung aus dem wirklichen Tode glauben können, müssen auch ein körperliches Auffahren in einen Himmel, oder wie man den heiligen Zustand nach dem leiblichen Tode nennen will, unbedingt für möglich halten. — Derjenige Aufgeklärte aber, welcher die Wiederbelebung eines wirklich gestorbenen Leibes aus wissenschaftlichen Vernunft- und Erfahrungsgründen für unmöglich hält, wird auch in der sogenannten Himmelfahrt Jesu nichts Anderes als eine jüdische Mythe, eine jener Apotheosen erblicken, wie sie in damaliger Zeit nicht allein im jüdischen Volke gebräuchlich waren, um das Andenken hervorragender Persönlichkeiten zu verherrlichen. — In dem von Wundern gesättigten, jüdischen Volke aber hatte die religiöse Tradition den festen Glauben genährt, daß alle Propheten in den Himmel fahren müßten und die alte Mythe von Elias und seinem feurigen Wagen sollte sich auch bei Jesus wiederholen, wie er einmal in der damaligen Anschauung frommer Gemüther ein Bedürfniß des Glaubens war.

Digitized by Google

Daß Jesus nicht, wie in den Evangelisten Marcus und Lucas (gerade von zwei Männern, die gar nicht zugegen waren und nur aus Gerüchten ihre Geschichte zusammenfügten) erzählt wird, körperlich in eine himmlische (höhere) Welt aufgenommen werden konnte, ist allen Denen kein Zweifel, welche nur irgend eine wissenschaftliche Ansicht vom Tode und seinen Naturprozessen gewonnen haben — auch streitet diese leibliche Apotheose direct mit dem christlichen Gedanken, den doch gewiß Paulus so rein und herrlich ausgebildet hat. Paulus sagt selbst im 1. Briefe an die Corinther, Cap. 15. V. 50.: „Fleisch und Blut können nicht das Reich Gottes ererben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.“ —

Wenn es nun immer ein Geheimniß war, was mit Jesus auf dem Oelberge vorgegangen ist, da die beiden Jünger, welche doch persönlich zugegen gewesen waren, Matthäus und Johannes, kein Wort von einer Himmelfahrt in ihren Schriften erzählen, so ist in den Essäer-Briefe die Mittheilung sehr interessant, daß Jesus auf dem Berge nur einen irdischen Abschied genommen und dann die essäisch-asceticsche Ordenspflicht des verborgenen Lebens erfüllt habe. — Hierzu hat ihn, wie berichtet wird, auch politische Klugheit bestimmt, da seiner Lehre und seinen religiösen Zwecken wohl nichts störender und gefährlicher gewesen sein würde, als wenn das begeisterte, von der Tradition eines weltlich befreienden Messias geleitete Volk seine Absicht ausgeführt hätte, Jesus zum weltlichen König auszurufen. In diesem jedenfalls un-

Digitized by Google

glücklich verlaufenden Befreiungsaufstande gegen die Römer würd die Lehre und die kleine Gemeinde Jesu sicherlich zu Grunde gegangen und es würde zugleich eine solche Demonstration ganz und gar dem essäischen und christlichen Geiste widersprochen haben. — Wir erfahren, daß Jesus sich in die Einsamkeit zurückgezogen habe — und namentlich auch mit aus dem Grunde, daß er seine Jünger an ein selbstständiges Handeln gewöhnen und sie aus ihrem Abhängigkeitsgefühle von ihm befreien wollte. Auch dieser Grund ist wichtig genug zu einem solchen Schritte. Uebrigens scheint auch in Jesus selbst die Tradition des jüdischen Volkes und die alte Prophezeihung mancherlei Reminiscenzen hervorgerufen und viele seiner Handlungen und Gleichnisse fast instinctmäßig geleitet zu haben, denn man darf nicht vergessen, daß auch er ein Kind seiner Zeit und in der Tradition erzogen worden war.

Daß Jesus schon nach sechs Monaten in der Einsamkeit an den Folgen seiner nachwirkenden, erlittenen Marter, seiner wenigen Schonung und der geistigen Aufgeregtheit wirklich gestorben ist, wie der essäische Brief angibt, ist interessant, und es wäre zu wünschen, daß auch der Ort angegeben wäre, wo er gestorben und begraben. Daß dieses der alte Essäer nicht gethan hat, mag seinen Grund in einer vom Orden gebotenen Verschwiegenheit haben.

Digitized by Google

Nachwort zur fünften Auflage.

In keinem Gebiete der Literatur giebt es mehr verbissene Kritik, mehr verdächtigende Angriffe und mehr Fanatismus der Vorurtheile, als in dem theologischen, dem religiösen Gebiete. Was nicht in den Kram des Gewohnheitsglaubens, der gelehrten oder bethörten Selbsttäuschung hineinpaßt, wird dem göttlichen Zorne überantwortet oder doch zum Zielpunkte der Verdächtigung gemacht. — Es erscheint in diesem Gebiete immer schon ehrenvoll, wenn die Feigheit der pharisäischen Gegner so weit vom Eifer der wirklichen oder erheuchelten Ueberzeugung überwunden wird, daß der Gegner sich offen vor seinen Feind oder vor den Mann stellt, welchen er vom Irrthume zu erlösen suchen will.

Die „**Enthüllungen**" sind von unzähligen vorurtheilsfreien, denkenden Christen willkommen geheißen und thatsächlich als eine Mittheilung aufgenommen worden, welche dem freieren Bewußtsein längst ein stilles, wenn auch bisher unausgesprochenes Bedürfniß gewesen war. — Daß diese „Enthüllungen" von der Ortho-

Digitized by Google

dörfer, dem Buchstaben-Glaubensheere — angegriffen und als unächte — verdächtigt werden würden, wußte der Uebersetzer schon vor dem Beginnen seiner Arbeit; und obgleich er die Absicht gefaßt hatte, den Essäerbrief sich selbst zu überlassen und keiner Parthei zu antworten, so muß er doch einige Worte dieser fünften Auflage hinzufügen, um einige durchaus irrige Standpunkte und Anschauungen aufzuklären. —

Es kann natürlich keine Cavalerie von unserer Seite finden, wenn ein sächsischer orthodoxer Pfarrer anonym gegen diese Enthüllungen, als Täuschungen, warnt, wenn ein Anderer von Erfindung und historischer Ungenauigkeit spricht — aber es bedarf einer Antwort, wenn Jemand nach dem lateinischen Urtexte fragt, oder wenn ein Dritter vergebens nach einem Standpunkte sucht, der ihm die Thatsache, wie sie der Essäerbrief darstellt, möglich machen soll. —

Leute, die anonym in einer Zeitung für Christenthum zu behaupten wagen, daß die „sonnenhafte Erscheinung" Jesu nicht im Mindesten im Essäerbriefe wiedergegeben sei — zeigen eben durch diese Behauptung, daß sie die reinmenschliche, natürliche Lebenserscheinung Jesu, wie sie dem klaren Auge des Essäer-Aeltesten erschienen war, nicht für hinreichend halten, um ihre überspannten, wunderreichen Mährchen vom übernatürlichen Erlöser auszufüllen — Leute, welche in einer frommen Kirchenzeitung darüber verzweifeln, daß die heiligen Engel im Evangelium nichts weiter als essäische Jünglinge gewesen sind — und den Uebersetzer eines, ihrer

Meinung nach, unächten oder untergeschobenen Manuscriptes zu verdächtigen sich im christlichen Tugendeifer nicht erblöden — alle solche Stimmen gegen diese „Enthüllungen" können natürlich hier keine Entgegnung finden.

Eine ausführliche Schrift, welche sich vom orthodoxen Standpunkte aus über die „Enthüllungen" ausspricht, ist vom Kirchenrathe Wohlfarth geschrieben, der seinen kritischen Prinzipboden schon durch eine kurz vorher erschienene Schrift bezeichnete, indem er die Gefahren der Kirche, gegenüber den §§ 14 bis 20 der Grundrechte des deutschen Volkes, in die Worte einer „frommen Warnung an das am Abgrunde der Verwilderung stehende Deutschland" — — kleidete. Derselbe Autor vertheidigt auch die „evangelische Wahrheit" gegen den vermeintlichen Unglauben und hält eine Darstellung der letzten Lebenstage Jesu, wie sie der Essäer-Brief mittheilt, für gefährlich. — Auch dieses sind „Ansichten", über die nicht gestritten werden soll, wo es sich um die Aechtheit des alten Briefes handelt, gegen welche besondere Gründe aufgesucht werden. Es setzt immer einen niederen Standpunkt des Glaubens voraus, wenn Jemand ängstlich an Buchstaben, Stempel und Datum haftet, wie der Jurist, welcher sine consule et dato an Allem zweifelt. — Abgesehen von der Aechtheit oder Unächtheit eines alten Documents wird jeder aufgeklärte Christ ganz unbedingt jeder solchen Urkunde freiwilligen Glauben schenken, welche eine Wundergeschichte, über die er längst mit seinem Bewußtsein hinaus ist, ganz

Digitized by Google

und gar so darstellt, wie es im Bedürfnisse der freieren Anschauung liegt und wie ein Aufgeklärter es sich selbst gewünscht hat, daß es so — und nicht anders gewesen sein möchte. — Alle über der engherzigen und selbstbetäubenden Orthodoxie stehenden, denkenden und sich für die Religion, das Evangelium interessirenden Männer fühlen ohne Zweifel die große Wahrscheinlichkeit der geschichtlichen Ereignisse, wie sie der Essäer darstellt — und haben auch bereits erklärt, daß sie, ihrer Ueberzeugung nach, die evangelischen Facten nicht anders auffzufassen vermöchten, wenn sie einmal dem Glauben auch einen geschichtlichen Hintergrund geben sollten. — Wer glaubt heutiges Tages noch an Uebernatürliches — wenn er ein wissenschaftlicher Mann ist? — Wer möchte nicht jede Mittheilung gern acceptiren, welche auf eine ganz ungezwungene Weise frühere, unbegreifliche Begebenheiten erklärlich und natürlich machen. — Für einen denkenden, freien Christen hat also die ängstliche Frage der Orthodoxen nach Aechtheit weniger Werth, als die Frage nach Wahrscheinlichkeit. — Um indessen auch ängstliche Knechte des Buchstabens zu beruhigen, so hat der Uebersetzer keinen Anstand zu nehmen, auch dasjenige hier mitzutheilen, was er für die Aechtheit der alten Urkunde zu sagen weiß.

Wenn von einer Seite von einem lateinischen Urtexte, als einer Unwahrscheinlichkeit, die Rede gewesen ist, so ist dieses entweder eine irrige oder absichtliche Entstellung. Es ist in der Ausgabe der „Enthüllungen" ausdrücklich gesagt worden, daß der deutsche Uebersetzer

nur die lateinische Abschrift des Originales übersetzt habe und daß es dabei unbekannt geblieben ist, ob das alte Original in chaldäischer oder griechischer Sprache abgefaßt wurde oder nicht, jedoch zu glauben ist, daß die Essäer zu ihren geheimen Bundesschriften gerade nicht die gemeine Volkssprache gewählt haben werden, zumal ihre Aeltesten des Dedens wissenschaftliche Arbeiten in römischer Schrift wirklich hinterlassen haben sollen. — Uebrigens dürften die vorhin angedeuteten inneren Gründe des Inhaltes die Glaubwürdigkeit bedeutend steigern.

Der Zweifel, daß Jesus wirklich Mitglied des Essäerordens gewesen sei, weil er die Ordensregel des Geheimnisses und der Verborgenheit nicht erfüllt habe — wird schon aus dem Essäerbriefe selbst vollkommen beseitigt, wo nämlich gesagt wird, daß Jesus oft an sein Gelübde von den Aeltesten der Gesellschaft erinnert worden und endlich, nach seiner Auferweckung vom Scheintode — nach vollbrachtem Werke des Propheten — die Ordensregel durch Zurückgezogenheit in der Nähe des todten Meeres geübt habe.

In dem Essäerbriefe wird gesagt, daß er sieben Jahre nach dem Tode Jesu geschrieben sei und daß er mancherlei darüber umlaufende Gerüchte und Schriften aufklären wolle. — Daß mit diesen letzteren nicht die Evangelien gemeint sein können, welche viel späteren Ursprungs sind — ist einleuchtend und damit der Einwurf eines Orthodoxen von selbst beseitigt. — Sollte aber wirklich Jemand aus dem „modernen" Style der

Digitized by Google

Uebersetzung auf Unächtheit des Originals schließen wollen, wie geschehen ist, dann hat dieses der Uebersetzer zu beklagen, daß er auf seine Weise zu modern übersetzt hat — was aber andere Sprachkenner gerade nicht finden können. —

Wir können uns hier nicht auf alle scheinbaren und unscheinbaren Einwürfe gegen die Aechtheit des Briefes einlassen, dürfen aber behaupten, daß sämmtliche Zweifel in der Wohlfarth'schen Schrift keinen einzigen Einwurf aufstellen, welcher nicht ebenso beweisend für die Aechtheit gebraucht werden könnte, als der Gegner sie für seine Ansicht haltbar glaubte. —

Wenn übrigens nach dem Wege gefragt wird, auf welchem, durch Vermittelung pythagoräischer Gesellschaften, das Manuscript zur Oeffentlichkeit gekommen ist, so wird das später, wenn die lateinische Abschrift, die sich bereits jetzt in Paris befinden wird, im Originale vervielfältigt werden sollte, von selbst aufklären. — —

Schließlich darf der Uebersetzer des Essäerbriefes noch die Mittheilung machen, daß neben dem alten Documente auch eine andere, in griechischer Sprache geschriebene, von anderer Hand abgefaßt erscheinende Urkunde zu Alexandrien gefunden worden ist, welche den Versuch darstellt, aus den mündlichen Berichten von Zeitgenossen Jesu, dessen Jugendjahre historisch zusammenzustellen. Diese Schrift, ebenfalls aus den fanatischen Händen des Missionärs, von dem im Vorworte dieser „Enthüllungen" die Rede

Digitized by Google

ist — gerettet, befindet sich jetzt in dem Besitze der Mitglieder der abyssinischen Handelsgesellschaft, und ist dem Uebersetzer eine Abschrift davon zur Uebertragung in's Deutsche und Französische zugesagt. — Hoffentlich wird dieselbe, zur Ergänzung der „Enthüllungen" bald veröffentlicht werden können. —

Digitized by Google

Nachtrag zur sechsten Auflage.

Zurückweisung der katholischen Angriffe des Joh. Nepomuk Truelle, in seiner Schrift: „Aufklärungen über die allein wahre Todesart Jesu Christi ꝛc.“

Es giebt Leute, die sich vom Drange gekitzelt fühlen, irgend ein Werk zu thun, welches sie in ihrer Blöße und Lächerlichkeit darstellt. Zu solchen Leuten scheint der Verfasser der „Aufklärungen“ zu zählen, denn wenn man einerseits ihm auf jeder Zeile die innere Freude am eigenen Worte abmerkt, so hat man andererseits ein Mitleid mit ihm, da er auf diesen bindfadendünnen Zeilen im schwindelnden Hochmuthe katholischen Stolzes balancirt und ehe er es sich versieht, zu Falle kommt. Obgleich der literarische Gegenstand, um den es sich hier handelt, den höchsten Ernst verlangt, so ist es doch nicht möglich, dem Verfasser der „Aufklärungen“ gegenüber immer ernsthaft zu bleiben, da derselbe durch seine „Angriffe im Namen des Heiligen“ recht augenscheinlich macht, daß nur ein kurzer Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen führt. — Der gute Mann in München hat einen gewaltigen Anlauf genommen, um im Interesse des päpstlichen Glaubensstaates alle Gefahren, die das protestantische Vernunftbewußtsein über den Wunderbau der alten Re-

Digitized by Google

gierungslehre bringen könnte, möglichst abzuwehren, und so kämpft er mit einem Geiste, der ihn in Gespensterfurcht versetzt und ihn sogar so irre macht, daß er geringfügige Nebendinge für die Hauptsache, Wortklauberei für den Gedanken, die Form für den Inhalt hält und sich dabei so spaßhaft ereifert, daß der Sprit seines Gebräues ganz und gar im Hopfenbitter unkenntlich geworden ist. —

In dem einleitenden Vorworte seiner „Aufklärungen" hält er es für unerwünscht, einem Verfasser gegenüber in die Schranken zu treten, der die Anonymität für sich in Anspruch genommen hat. — Wenn ich nun darauf erwidere, daß es eine noch widerwärtigere Aufgabe ist, als ein freier, protestantischer Mann über Vernunftglauben mit einem katholischen Schaafe des allein guten Hirten zu streiten und das zweischneidige Verstandesschwert der Aufklärung gegen den Krummstab zu zücken — so muß ich dem Gegner doch zunächst erklären, daß ich nicht der Verfasser des Essäerbriefes, sondern nur der deutsche Uebersetzer desselben bin, dem es weniger um die historische Aechtheit des Briefes, als um den Geist, der in demselben weht, zu thun ist, da dieser Geist ein durchaus unserem protestantischen Bewußtsein homogener und den Anforderungen der Naturwissenschaften und Vernunftkenntniß zusagender ist.

Der Gegner sagt: der Verfasser der Enthüllungen (— muß heißen: der Uebersetzer —) werde ihn für einen von jenen Menschen halten, welche nur Das für heilig

Digitized by Google

erklären, was sie nicht begreifen können und absichtlich mit Wundern und einen gemächlichen Gewohnheitsglauben ihr eigenes gedankenloses Bewußtsein zu betäuben suchen, für einen Menschen, der äußere Ereignisse für den Inhalt des Lebens Jesu selbst und sich im todten Buchstabenglauben gefangen hält, der durch Einfalt, Erziehung oder Schicksale in eine geistige Abhängigkeit gerieth und mit ängstlicher Sorgfalt jede vernünftige Forschung in den Auffassungen früherer Jahrhunderte vermeidet oder in trauriger Selbstverirrung für sündhaft ausgiebt — für einen Menschen, welcher von der unbildsamen, religiösen Tradition lebt und mit neutestamentarischen Wundern Wucher treibt. — Es sind dieses Worte, die ich in der Vorrede einer früheren Auflage der Enthüllung selbst gebraucht habe, um jene große Klasse von Feinden des Vernunftglaubens zu bezeichnen. — Herr Nepomuk Truelle behauptet nun freilich, daß er *nicht* ein solcher Mann sei — indessen, nachdem ich seine Gegenschrift gelesen habe, kann ich mich nicht davon überzeugen, daß er sich selbst richtig kenne. — Ja! ich muß behaupten, daß der gute Mann, der sich an den alten Glauben zum „treuen Eckart" machen möchte, sich *nur so stellt*, als wolle er die „Enthüllungen" mit *Vernunftgründen* bekämpfen, denn wie kann ein vernünftiger Mann darüber erstaunen, daß ich mich wundere, aufgeklärt sein wollende Leute zu treffen, die an eine *leibliche* Auferstehung aus dem *wirklichen* Tode glauben — und eben weil ich mich darüber wundere, hält Herr Truelle eine Widerlegung durch

den Glauben für undurchführbar und will es versuchen, „durch Vernunft“ zu kämpfen. Wie viel Vernunft er aber zur Widerlegung der „Enthüllungen“ für nöthig gehalten hat, zu acquiriren, davon giebt er gleich zu Anfange der Schrift eine Probe, indem er mit einer Art von glaubensstolzem Achselzucken mich „alles Glaubens baar“ nennt, weil ich die Worte gesprochen: „daß mit der kühnsten und verständigsten Wegleugnung der ganzen, christlichen Wundergeschichte dem christlichen Geiste und der Heiligkeit des christlichen Gedankens selbst nicht der mindeste Abbruch geschehe. — —“ Und dieser Mann will es wagen, die „Enthüllungen“ ein vernunftloses Werk voll Widersprüche zu nennen — durch Wortklaubereien die historische Aechtheit des Documentes zu bekritteln. — Es wäre mir ein Leichtes, jede derartige Spitzfindigkeit des Verfassers der „Aufklärungen“ als eine Oberflächlichkeit oder ein Mißverständniß zu beweisen, aber wozu bedarf es noch der Mühe, da er sich schon in seiner Vorrede so gänzlich bloß giebt und seine eigene Beschränkung verräth. — Nicht allein für ihn, sondern ein für allemal zur Abfertigung aller derartiger Widersacher, erkläre ich als Uebersetzer, daß ich nicht das Original, sondern eine lateinische Abschrift desselben zur Vordeutschung vor mir gehabt habe, daß diese Abschrift in die lateinische Sprache gefaßt wurde, um sie den Gelehrten aller Länder zugänglich zu machen, was mit dem griechischen oder chaldäischen Originale nicht ausführbar geworden wäre. — Die Zweifel, welche Herr Nepomuk Trnelle über Ort, Personen und Re-

benumstände laut werden läßt, sind in der That nur spaßhaft und bedürfen keiner ernsthaften Widerlegung, die ohnedies die „Enthüllungen" selbst durch die einfache Darstellung der Fundgeschichte gaben. Der historische Eifer unsers Gegners ist nahe daran, Aufklärungen zu verlangen, ob der Entdecker des Documentes schwarzes oder rothes Haar gehabt, ob der Missionair, der einen Theil der alten Schrift zerstörte, mit der rechten oder linken Hand zugegriffen habe — ähnlich klingen die historischen Fragen des Herrn Nepomuk Truelle. — Ferner Scrupel desselben, als da sind: seine naive Frage: warum die Essäer, die sich nicht verheiratheten, das Fortbestehen ihrer Gesellschaft durch Aufnahme von fremden Kindern zu erreichen suchten — sein Vorwurf, daß in dieser Angabe keine Logik liege — das riecht gewaltig nach dem Cölibat des Gegners, zu welcher Vermuthung man noch mehr Grund hat, wenn man ihn über Joseph's Verhältniß zu Maria und über den Begriff einer menschlichen „Hüfte" (S, 60) faseln hört. — In dieser komischen Weise sind fast alle Ausstellungen des Herrn Truelle ausgedrückt und allemal, sobald es ihn kitzelt, einige Citate aus lateinischen oder griechischen Schriftstellern anzubringen, malt er den Teufel an die Wand und sucht seine Citate, wenn sie auf die „Enthüllungen" nicht passen wollen, an seinen eigenen Phantasiegestalten los zu werden. —

Ich beschränke mich deßhalb einfach auf die Zurückweisung solcher Gegner der „Enthüllungen", die allerdings dem evangelisch-orthodoxen, pietistischen und

katholischen Publikum, namentlich den auf die Wunder staatsseitig verpflichteten und am alten Glaubenskarren fortziehenden Geistlichen, nicht sonderlich behagen mögen, dagegen aber, was die heute ausgegebene sechste Auflage thatsächlich beweiset, für ein weit größeres Publikum ein Glaubens- und Vernunftbedürfniß geworden sind, — Gegner, wie Herr Truelle und die Augsburger Zionswächter, werden indessen ihren Mann schon aus der Zahl der Lichtfreunde und Vernunftgläubigen finden, ebenso wie jene orthodoxen evangelischen Geistlichen, die, aus Sorge um ihre Pfarre und geistliche Mysterienmacht, sich bemühet haben, die Enthüllungen aus eingebildeten Quellen nachzuweisen. —

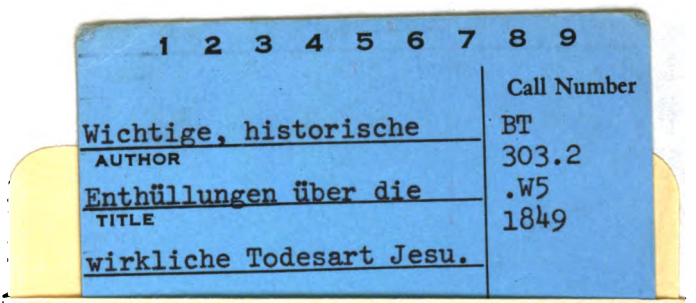
Der Uebersetzer.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

JUN 1 1981

Digitized by Google



Wichtige, historische Enthüllungen über die wirkliche Todesart Jesu.
BT
303.2
.W5
1849

Digitized by Google